

ENSEMBLE



Das Magazin der
Reformierten Kirchen
Bern-Jura-Solothurn

*Le Magazine des
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure*

Gastfreundliche Kirchen – «Eine innere Grundhaltung»

Les temples, lieux d'hospitalité – «Une question de posture intérieure»



4 DOSSIER

GASTFREUNDLICHE KIRCHEN

Les temples, lieux d'hospitalité

- 4 «Eine innere Grundhaltung»
«Une question de posture intérieure»
- 10 Interview: «Les églises sont des havres de paix»
Interview: «Kirchen sind Horte des Friedens»
- 14 Lange Nacht der Kirchen
- 15 Bevor der Himmel einstürzt
- 16 Leute treffen und Deutsch lernen

17 FOKUS

Aktuelles aus Bern-Jura-Solothurn

FOCUS *Actualités de Berne-Jura-Soleure*

22 KREUZ UND QUER

Aus den Bezirken, Kirchgemeinden und dem Haus der Kirche

DE LONG EN LARGE *Régions, paroisses et Maison de l'Eglise*

27 KURZ UND BÜNDIG

Kreisschreiben des Synodalkrats

EN BREF *Circulaire du Conseil synodal*

31 SCHAUFENSTER

VITRINE

IMPRESSUM

ENSEMBLE – Magazin für Mitarbeitende, ehrenamtliche und engagierte Mitglieder der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn / Magazine pour les membres engagés, collaborateurs et bénévoles des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure – **Herausgeberin / Editeur:** Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn / Eglises réformées Berne-Jura-Soleure / Altenbergstrasse 66, Postfach / Case postale, 3000 Bern 22, ENSEMBLE@refbejus.ch (auch für Abbestellungen)

Erscheinungsweise / Parution: 10-mal pro Jahr / 10 fois par année – **Auflage / Tirage:** 5500 – **Nächste Ausgabe / Prochaine parution:** Ende März / fin mars

Redaktion / Rédaction: Adrian Hauser (verantwortlich / responsable), Nathalie Ogi (rédactrice), Alena Lea Bucher (Assistenz und Sekretariat), Karin Freiburghaus (Kreisschreiben), Irene Beyeler (Schaufenster), Tony Marchand (Cartoon), Ueli Frutiger (Layout) – **Übersetzungen / Traductions:** André Carruzzo, Rolf Hubler (Deutsch), Antoinette Prince, Gabrielle Rivier, Nadya Rohrbach – **Korrektorat / Corrections:** Renate Kinzl – **Titelbild / Image de couverture:** Gastfreundschaft konkret: Die evangelische Vesperkirche in Mannheim bietet Randständigen warme Mittagessen, Sozialberatung, medizinische Versorgung und Seelsorge. (Keystone/DPA/Uwe Anspach)

Grafisches Konzept / Concept graphique: Neidhart Grafik, Klösterlistutz 18, 3013 Bern – **Inhaltliches Konzept und Beratung / Concept du contenu et conseil:** hpe Kommunikation, Sustenweg 64, 3014 Bern – **Layout / Druck / Impression:** Jost Druck AG, Stationsstrasse 5, Postfach 102, 3626 Hünibach

LIEBE LESERINNEN UND LESER CHÈRE LECTRICE, CHER LECTEUR

Alors que la plupart des pays d'Europe cherchent à se barricader face à l'étranger, l'hospitalité n'est pas vraiment un thème à la mode. Elle reste pourtant une des valeurs fondamentales du christianisme. Dans ce numéro, vous verrez que les Eglises réformées Berne-Jura-Soleure aspirent depuis quelques années à ouvrir leurs portes, au propre comme au figuré.

Comme le montre notre dossier, le Conseil synodal a invité en 2012 déjà les paroisses à ne plus verrouiller leurs temples durant la journée, mais au contraire à instaurer quelques aménagements en vue de les rendre plus accueillants, que ce soit pour les paroissiens ou les visiteurs de passage.

Et cela également en dehors des traditionnelles heures de culte dominicales. Dans nos articles, nous vous présentons quelles mesures, parfois très simples, suffisent à rendre plus chaleureux nos édifices protestants. Bien entendu, certaines paroisses sont plus avancées en la matière; ainsi en est-il de l'église du Saint-Esprit à Berne qui accueille carrément un café et propose même une oreille attentive et bienveillante aux visiteurs.

La Stadtkirche de Soleure se distingue elle aussi grâce à des visites guidées, de plus en plus prisées. Mais les exemples ne manquent pas sur le territoire de Refbejus. Souvent aussi, les temples, de par leur sérénité intrinsèque, n'ont guère besoin de fioritures pour inspirer le recueillement. Par le silence précieux qu'ils proposent, ils représentent de fait de véritables havres de paix, face au stress et à l'agitation extérieure.

C'est le cas de la Blanche-Eglise à La Neuveville, auguste édifice à la périphérie de la ville, heureusement placé sur la route du chemin de Compostelle. Et les pasteurs souvent ne manquent pas d'idées pour rendre leurs églises encore plus accueillantes. Peut-être se remémorent-ils ce verset biblique, dont certains politiciens seraient bien avisés de s'inspirer. «N'oubliez pas l'hospitalité, car, en l'exerçant, quelques-uns ont logé des anges, sans le savoir.»



D Zurzeit schotten sich die meisten europäischen Länder gegenüber dem Ausland ab, Gastfreundschaft ist kein Modethema. Trotzdem ist Gastfreundschaft ein Grundpfeiler des Christentums. In dieser Ausgabe sehen Sie, dass die Reformaten Kirchen Bern-Jura-Solothurn seit Jahren daran sind, ihre Türen zu öffnen. Dies buchstäblich, aber auch im übertragenen Sinn.

Wie unser Dossier aufzeigt, hat der Synodalrat die Kirchgemeinden bereits 2012 dazu eingeladen, ihre Kirchen während des Tages nicht mehr zu verriegeln, sondern diese einladender einzurichten. Sei es für die Kirchgemeindemitglieder selbst oder für Besuchende auf der Durchreise.

Dies natürlich auch ausserhalb der traditionellen Zeiten des Gottesdienstes am Sonntagmorgen. In unserem Dossier stellen wir verschiedene Massnahmen vor, teilweise sehr einfache, aber wirkungsvolle, um reformierte Räume etwas herzlicher zu gestalten. Natürlich sind einige Gemeinden dabei weiter als andere. So beispielsweise die Kirchgemeinde Heiliggeist in Bern. In ihrer Kirche gibt es beispielsweise ein öffentliches Café, in dem immer jemand mit einem offenen Ohr anwesend ist.

Die Stadtkirche in Solothurn zeichnet sich unter anderem durch ihre beliebten Führungen aus. Aber es mangelt insgesamt nicht an guten Beispielen in unserem Kirchengebiet. Oft haben Gotteshäuser durch ihre innere Ruhe aber keine grossen Verzierungen nötig, um zur Besinnlichkeit zu inspirieren. Durch ihre wertvolle Stille sind sie wahre Horte des Friedens inmitten von Stress und Rastlosigkeit ausserhalb ihrer Mauern.

Das ist in der «Blanche-Eglise» in La Neuveville der Fall. Sie ist ein erhabenes Gebäude am Rande der Stadt und nahe am Jakobsweg. Den Pfarrpersonen fehlt es oft nicht an Ideen, um ihre Kirche noch gastfreundlicher zu gestalten. Vielleicht erinnern sie sich an diesen Bibelvers, von dem sich besser auch einige Politiker inspirieren lassen würden: «Vergesst nicht, Gastfreundschaft zu üben, denn auf diese Weise haben einige, ohne es zu wissen, Engel bei sich aufgenommen.»

Nous vous souhaitons une lecture accueillante!
Wir wünschen Ihnen eine einladende Lektüre!

Nathalie Ogi, rédactrice / Redaktorin

«EINE INNERE GRUNDHALTUNG»

GASTFREUNDLICHE KIRCHEN

«UNE QUESTION DE POSTURE INTÉRIEURE»

LES TEMPLES, LIEUX D'HOSPITALITÉ

Um Kirchenräume gastfreundlicher zu gestalten, bedarf es wenig. Kleine Massnahmen können hierbei Grosses bewirken. Dabei ist Gastfreundschaft vor allem eines: eine innere Grundhaltung. Dies sagt Koen De Bruycker, Pfarrer in der Solothurner Stadtkirche.



*Erste Massnahme:
Türen öffnen!*

*Première mesure:
laisser les portes
ouvertes!*

Von Adrian Hauser

Gastfreundschaft ist ein christlicher Grundwert! Deshalb haben die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn vor einigen Jahren das Projekt der gastfreundlichen Kirchen ins Leben gerufen. Der Synodalrat reagierte damit auf die Entwicklung, dass immer mehr Kirchgemeinden ihre Gäste mit offenen Kirchentüren und gastfreundlich gestalteten Kirchenräumen empfangen. Der Synodalrat

begrüsste 2012 in seinem Standpunkt zum Thema diese Entwicklung und ermutigte alle Kirchgemeinden, sich mit Schritten zur Öffnung auseinanderzusetzen. Denn: «Viele Menschen suchen Kirchen auf, weil ihr Alltag laut und hektisch geworden ist», schreibt der Synodalrat. Und dies nicht nur, wenn ein Gottesdienst oder ein anderer Anlass für die Kirchgemeinde auf dem Programm steht, sondern auch individuell: «Kirchenräume werden zunehmend für den Rückzug aus dem Alltag besucht und als Erfahrungsräume genutzt. So erfüllen sie auch ausserhalb der Gottesdienste eine spirituelle Aufgabe.» So der Synodalrat weiter.

Verschiedene Möglichkeiten

Um Kirchenräume gastfreundlicher zu gestalten, bedarf es wenig. Oft reichen dazu schon einige wenige, einfach umzusetzende Massnahmen. Beispielsweise ein Gästebuch mit einem einladenden Begrüssungstext. Dadurch, dass Gäste von nah und fern ein Zeichen ihrer Anwesenheit hinterlassen, treten sie in einen stillen, indirekten Dialog miteinander. Ein Brauch, der früher nur in katholischen Kirchen üblich war, findet nicht zuletzt durch das Projekt der gastfreundlichen Kirchen mehr und mehr in reformierten Kirchen Einzug: ein Ort um Kerzen anzuzünden. Brennende Kerzen verleihen einem Raum eine besondere Atmosphäre. Wichtig hierbei: eine brandschutzsichere Umgebung. Weitere mögliche Massnahmen sind das Auflegen von Texten, eine Gebetswand, ein Ort der Stille, das Auflegen von Kirchen- und Kunstbroschüren oder ein Pilgerstempel mit Pilgerinformationen, wenn die Kirche beispielsweise am Jakobsweg liegt.

Daneben gibt es aber auch umfangreichere Aktionen für mehr Gastfreundlichkeit. Musikveranstaltungen beispielsweise sind ein Publikums-magnet und können Personen erreichen, die sonst nicht so häufig Kirchen besuchen. Kunst im Kirchenraum oder Führungen durch die Kirche sind

ebenfalls Mittel, um eher kirchenferne Leute anzusprechen. In stark frequentierten Orten bietet es sich zudem an, einen Präsenzdienst zu organisieren.

Dies ist beispielsweise in der Heiliggeistkirche beim Hauptbahnhof in Bern der Fall. Es gibt ein Café, das zu bestimmten Öffnungszeiten allen offensteht. Dort finden die Besuchenden auch immer ein offenes Ohr für ein Gespräch. Der Dienst wird durch viele Freiwillige gewährleistet, regelmässig stehen auch psychologisch oder theologisch geschulte Personen für ein Seelsorgegespräch zur Verfügung. Ebenfalls werden Führungen durch den historischen Bau angeboten.

«Ein persönliches Anliegen»

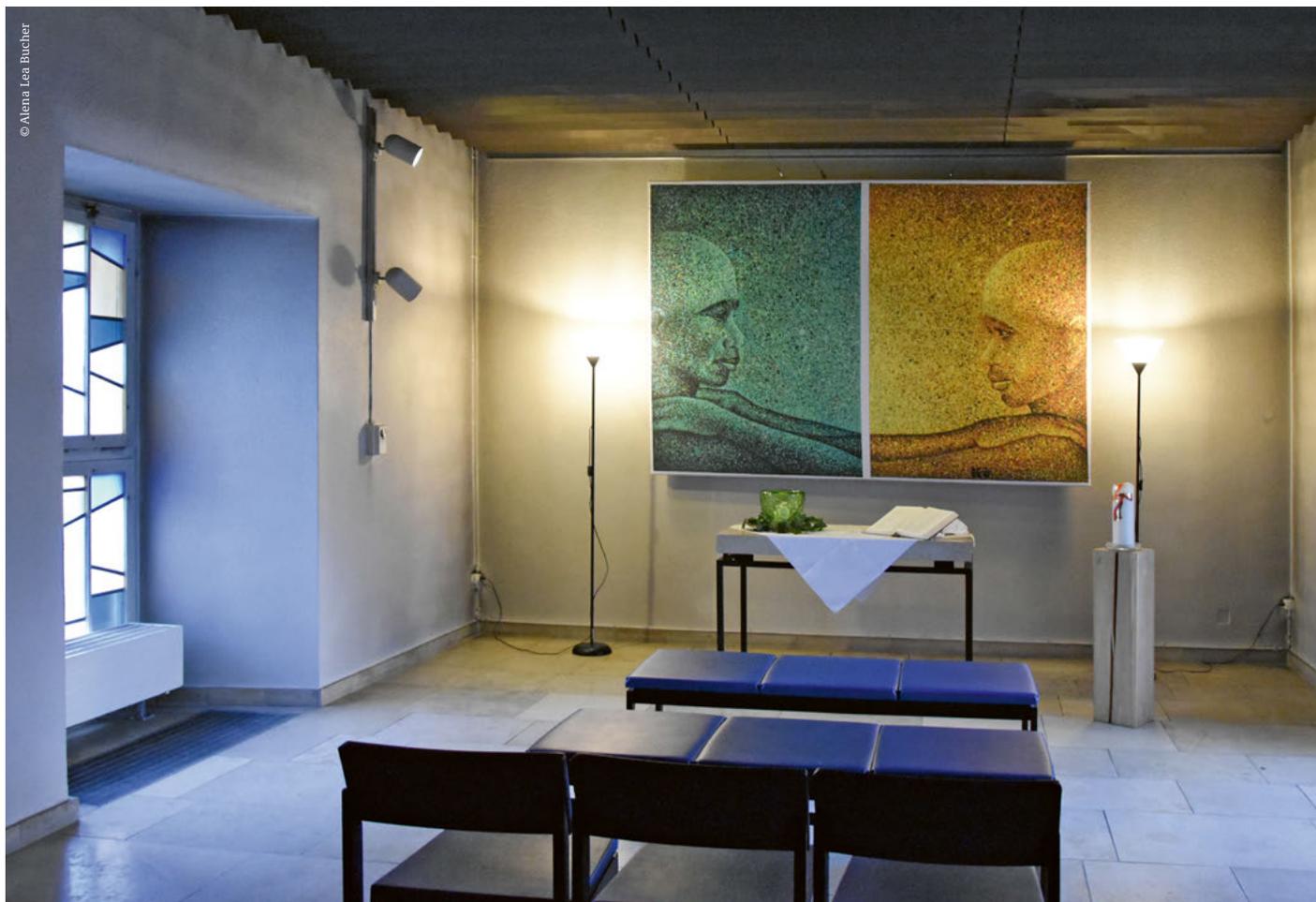
Auch die Stadtkirche Solothurn bietet solche Führungen an. Der neoklassizistische Bau ist über 90 Jahre alt und gilt als einer der letzten Kirchenbauten des Historismus in der Schweiz. Bereits Heinz Däppens Grossvater war am Bau der monumentalen Kirche beteiligt, nicht zuletzt deswegen ist er heute Führer und Sigrist der Kirche. «Diese Aufgabe ist mir ein persönliches Anliegen», erzählt Heinz Däppen. Denn lange sei der Neoklassizismus in Solothurn totgeschwiegen worden; die Kirche habe sogar als hässliches Entlein gegolten. Heinz Däppen will die Kirche durch

seine Führungen wieder beliebt machen. Im Gespräch mit ihm wird schnell klar: Nach gut 30 Jahren als Kirchenführer kann er historisch aus dem Vollen schöpfen. Das didaktische Rüstzeug dazu holte er sich in einem berufsbegleitenden Kurs als Kirchenführer. Letztes Jahr waren die Führungen rund um das Thema der Reformation aufgebaut und es gibt regelmässige Führungen zusammen mit dem Organisten. Auch kommen immer wieder Schulklassen vorbei. So unterschiedlich die Führungen, so unterschiedlich also auch das Publikum. Von Pensionierten bis zu Kindern führt Heinz Däppen rund zehn Mal im Jahr unterschiedliche Gruppen durch die Kirche.

Auch sonst bemüht sich die Stadtkirche Solothurn sehr um Gastfreundlichkeit. Dies zu Beginn aber nicht ohne Schwierigkeiten wie Pfarrer Koen De Bruycker zu berichten weiss. So habe bereits die Ausweitung der Öffnungszeiten Ängste geschürt. Man befürchtete Vandalismus, doch seit der Öffnung im Jahre 2014 ist kaum etwas passiert. Die eine oder andere Kerze habe mal gefehlt, ansonsten haben sich die Befürchtungen zum Glück nicht bewahrheitet. Zusätzlich gibt es in der Solothurner Kirche ein Gästebuch, einen Raum der Stille, eine Ecke mit Kaffee und Wasser und Lesesessel. Für De Bruycker ist es die Summe vieler Details, die einen Raum gastfreundlich machen: Sauberkeit, Ordnung, Blumenschmuck, Beleuch-

*Raum der Stille
in der Stadtkirche
Solothurn.*

*Espace de silence
dans la Stadtkirche
de Soleure.*





© Alena Lea Bucher

«Die Summe vieler Details»: Lebensbaum mit Neugeburten.

«La somme de nombreux détails»: arbre de vie avec les naissances.

tung oder offene Toiletten. «Gastfreundschaft ist aber auch eine innere Grundhaltung», sagt Koen De Bruycker. «Es geht darum, Sachen anzupacken und den Mut zu haben, für einen Mehrwert etwas zu investieren.» Und das lohnt sich. Gemäss de Bruycker kommen so Leute in die Kirche, die man sonst in der Kirche nicht sieht, darunter vor allem auch jüngere. Dies hat einen einleuchteten Grund: «Es ist niederschwelliger, eine Kirche als Gebäude aufzusuchen, als sich zur Institution Kirche zu bekennen», so De Bruycker.

«Ein kleines Nichts»

Solothurn ist nur ein Beispiel unter vielen im Gebiet der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn. Sehr viele Kirchen haben ihre Räume inzwischen gastfreundlich gestaltet. Die Stolpersteine sind aber überall sehr ähnlich, auch über die Sprachgrenze hinaus. Im jurassischen Saignelégier wollte man die Kirche nach einem

kleinen Diebstahl schliessen, obwohl sie bisher rund um die Uhr offen war. Wie in Solothurn befürchtete man Vandalismus, da es innerhalb der Kirche nichts Wertvolles zu stehlen gab. Der Kirchengemeinderat sah sich mit einer Grundsatzfrage konfrontiert: Kirche schliessen und damit das Grundprinzip einer Kirche, die allen offensteht, über Bord werfen, oder mehr Sicherheit. Die Lösung war ein automatischer Schliessmechanismus, der die Kirche um 20 Uhr schliesst und um 8 Uhr morgens wieder öffnet.

In Tramelan, das im Berner Jura liegt, merkte man, dass «ein kleines Nichts» alles verändern kann. Man änderte die Anordnung der Stühle von zwei Reihen in einen Halbkreis. Schon erhielt der Raum eine ganz andere Dynamik und wirkte viel einladender. Zudem wurde eine Meditationsecke mit einer Kerze, Blumen, einer Auswahl an Texten, einer Bibel und einem Gebetbuch eingerichtet.

Für mehr Gastfreundschaft braucht es weder umfangreiche Konzepte noch hohe finanzielle Investitionen. Findet man zur inneren Grundhaltung und betrachtet den Kirchenraum einmal mit neuen Augen, bieten sich die Massnahmen quasi von selbst an. Und wer eine stützende Hand von aussen braucht, kann sich bei den gesamtkirchlichen Diensten melden oder auf der unten angegebenen Website Praxishilfen herunterladen. Denn Kirchenräume sind auch Visitenkarten und sollen auch emotional möglichst niemanden ausgrenzen.

Weitere Informationen:

www.refbejuso.ch > Inhalte
> Gastfreundliche Kirche

F **Petits remèdes, grands effets: un rien peut suffire à changer la face de nos temples. Car l'accueil, c'est avant tout une affaire de «posture intérieure», selon l'expression de Koen De Bruycker, pasteur à Soleure.**

Par Adrian Hauser

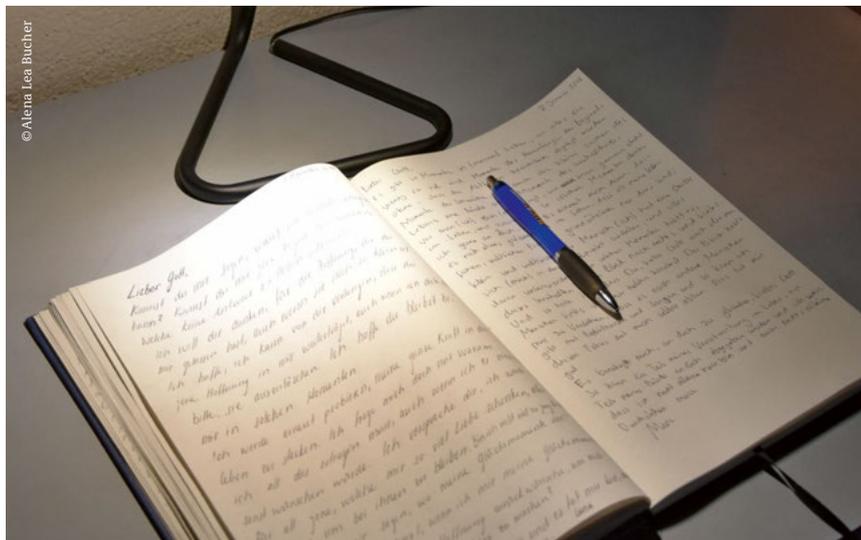
Convaincues que l'hospitalité est une des valeurs fondamentale du christianisme, les Eglises réformées Berne-Jura-Soleure ont lancé il y a quelques années un projet pour rendre leurs temples accueillants. De la sorte, le Conseil synodal prenait acte de la multiplication des initiatives paroissiales pour ouvrir les temples et les rendre plus chaleureux. Dans sa prise de position, le Conseil synodal saluait ces initiatives et encourageait toutes les paroisses à leur emboîter le pas: «Nombreux sont celles et ceux qui entrent dans les églises simplement pour échapper au bruit et à la

fébrilité ambiante.» Et pas seulement à l'occasion d'un culte ou d'un autre événement paroissial, parfois aussi de manière impromptue: «Ces espaces servent de plus en plus à se retirer, à vivre une expérience de rupture avec le quotidien. Les temples restent fondamentalement des lieux de spiritualité, même en dehors des heures de culte.» Dixit le Conseil synodal. C'était en 2012.

Il y a l'embarras du choix

Pour rendre votre temple plus accueillant, pas besoin d'aller chercher midi à quatorze heures! Souvent, il suffit de presque rien. Pensez à un livre d'or avec un texte de bienvenue: vos hôtes d'ici ou d'ailleurs pourront non seulement y laisser une trace de leur passage, mais également entrer indirectement en dialogue les uns avec les autres. Pensez aussi aux bougies: cette tradition a certes été pendant longtemps l'apanage des catholiques, mais de plus en plus de paroisses protestantes l'adoptent, notamment depuis le projet d'ouverture des temples. Des bougies allumées contribuent à donner à un lieu une atmosphère particulière. Il va sans dire qu'il faut éviter tout risque d'incendie et choisir un emplacement sûr. Vous pouvez encore afficher des textes, créer un mur de prières, réserver un espace au silence, déposer des dépliants sur l'église ou sur l'art religieux... Si votre église se trouve sur le chemin de Saint-Jacques, n'oubliez pas les pèlerins, et mettez par exemple à leur disposition un tampon pour leur carnet et des informations spécifiques.

Bien sûr, il est possible d'opter pour des actions de plus grande envergure et de lancer un événement culturel. Les concerts attirent le monde, y compris des personnes qui ne mettent jamais les pieds dans une église. Une exposition ou des vi-



sites guidées peuvent s'adresser à tout un chacun, même aux personnes distancées de l'institution. Enfin, dans les temples les plus fréquentés, il est très recommandé de créer un service d'accueil.

L'église du Saint-Esprit, à deux pas de la gare de Berne, s'est ainsi dotée d'un café ouvert à horaires réguliers. Les visiteuses et les visiteurs y trouvent une boisson, mais aussi une oreille attentive, prête à les écouter: ce service est assuré par toute une équipe de bénévoles, régulièrement épaulés par des psychologues et des théologiens formés, qui assurent des entretiens d'accompagnement. Le public peut également suivre les visites guidées de ce bâtiment chargé d'histoire.

Une histoire de cœur

La Stadtkirche de Soleure propose aussi des visites guidées. Le bâtiment néoclassique, érigé il y a plus de 90 ans, est l'un des derniers monuments de l'historicisme suisse. Heinz Däppen, guide et

Un livre d'or permet de créer un dialogue indirect entre les visiteurs.

Durch ein Gästebuch entsteht ein indirekter Dialog unter den Besuchenden.



Coin lecture dans la Stadtkirche de Soleure.

Lesecke in der Stadtkirche Solothurn.



© Alena Lea Bucher

Un simple geste d'accueil: de l'eau pour ceux qui ont soif dans l'église de Bellach.

Simple, aber einladende Geste: Wasser für Durstige in der Kirche Bellach.

sacristain, est en partie là en mémoire de son grand-père, qui a participé à la construction de cet édifice monumental: «Ce que je fais ici, ça me tient à cœur», sourit-il. En effet, à Soleure, le néo-classicisme a mis longtemps à acquérir ses lettres de noblesse et le temple a même eu sa réputation de verrue. Heinz Däppen s'est donc donné pour mission de faire aimer ces lieux. Il suffit de l'écouter quelques instants pour comprendre qu'après trente ans de visites guidées, il connaît l'histoire

de la bâtisse comme sa poche. Pour la pédagogie, il a suivi la formation en cours d'emploi de guide d'église. L'année dernière, il a construit ses visites autour de la thématique de la Réforme. Il s'adjoint aussi régulièrement l'organiste et s'adapte systématiquement à son public. Heinz Däppen accueille une dizaine de groupes par an, allant des scolaires aux retraités.

Dans cette église soleuroise, l'hospitalité est mise à l'honneur avec beaucoup d'inventivité. Koen De Bruycker, le pasteur du lieu, ne cache pas que les débuts n'ont pas été tout simples. Elargir les horaires d'ouverture? Attention au vandalisme! Heureusement, depuis que la mesure a été prise en 2014, à part une ou deux bougies, rien n'a disparu, donnant tort aux agitateurs d'épouvantail. Livre d'or, zone de silence, coin café-lecture avec des fauteuils, toilettes, le tout dans un espace propre, bien rangé, fleuri, agréablement éclairé: c'est l'addition de toutes ces petites choses qui donne l'impression que le lieu est accueillant, estime Koen De Bruycker. Mais, pour lui, «l'accueil est surtout une question de posture intérieure. Il s'agit de prendre les choses en main, on ne peut pas vouloir réaliser une plus-value sans rien investir au départ.» Et le jeu en vaut la chandelle: le pasteur confirme que des abonnés absents aux services de l'Eglise, surtout des jeunes, poussent désormais les portes de la Stadtkirche. Pour une simple et bonne raison: «Visiter une église, c'est facile, se dire membre de l'Eglise, c'est moins évident.»

«Un petit rien»

Soleure n'est qu'un exemple parmi tant d'autres sur le territoire des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure. Beaucoup de temples sont devenus



© Alena Lea Bucher

Pour les familles: une zone pour les enfants dans l'église de Bellach.

Familienfreundlich: Bereich für Kinder in der Kirche Bellach.



chaleureux. Avec, partout, les mêmes écueils. A Saignelégier, côté francophone donc, certains ont voulu fermer le temple après un petit vol, alors qu'il était auparavant ouvert 24 heures sur 24. Comme à Soleure, c'est le vandalisme qui faisait peur, le temple ne recelant par ailleurs aucun objet de valeur. Le Conseil de paroisse a dû se positionner: fallait-il renoncer à ouvrir le temple en dépit de l'injonction à être une église ouverte ou fallait-il mieux sécuriser les lieux? Réponse: une serrure automatique a été posée et le temple est fermé entre 20 heures et 8 heures du matin.

A Tramelan, dans le Jura bernois, on est désormais convaincu qu'un «petit rien» peut tout changer: il a suffi de disposer les chaises en arc de cercle plutôt qu'en rangées pour donner à l'espace une toute autre dynamique et un air beaucoup plus engageant. Rajoutez à cela un coin méditation avec une bougie, des fleurs, des textes, une Bible et un livre de prières, et le tour était joué!

Autrement dit, ce ne sont ni les grands concepts ni les gros investissements qui font l'hospitalité.

C'est une question de posture intérieure, de regard nouveau porté à nos bâtiments, d'acceptation de changements qui s'imposent presque d'eux-mêmes. Et si une paroisse est en manque d'inspiration, elle peut en tout temps solliciter les Services centraux ou consulter le site Internet (lien ci-dessous). Un temple, il ne faut pas l'oublier, est une carte de visite où chacune et chacun devrait se sentir accueilli, quel que soit son état d'esprit du moment.

Davantage d'espace grâce aux chaises disposées en léger demi-cercle: église de Tramelan.

Mehr Raum durch das Aufstellen der Stühle in einem leichten Halbkreis: Kirche in Tramelan.

Pour en savoir plus:

www.refbejuso.ch/fr/

> Activités > Eglises, lieux d'accueil

«LES ÉGLISES SONT DES HAVRES DE PAIX»

INTERVIEW

«KIRCHEN SIND HORTE DES FRIEDENS»

INTERVIEW

La Blanche-Eglise de La Neuveville est ouverte en permanence durant la journée. Située sur un des chemins de St-Jacques de Compostelle, elle se veut un lieu d'accueil pour les pèlerins, les randonneurs ou les visiteurs occasionnels, comme nous l'explique le pasteur John Ebbutt.

Par Nathalie Ogi

Pour quelle raison avez-vous décidé d'ouvrir les portes de l'église?

Je ne connaissais pas La Neuveville avant mon arrivée en 2011. En entrant pour la première fois dans la Blanche-Eglise, j'ai eu un véritable coup

de cœur pour ce lieu magnifique et historique. J'ai eu envie de devenir pasteur ici. J'ai également tout de suite souhaité que l'édifice reste ouvert durant la journée. Le Conseil de paroisse a rapidement accepté cette idée. Dans un premier temps, on ouvrait et fermait l'église à tour de rôle. Maintenant, l'ouverture et la fermeture sont réglées par un système électrique automatique entre 9 et 18 heures. Cela facilite grandement l'accès à l'église, car



John Ebbutt

auparavant les personnes qui souhaitaient la visiter devaient d'abord se rendre à l'Office du tourisme, revenir à l'église, puis retourner au centre-ville pour restituer la clé. Depuis une année ou deux, on nous trouve également sur le site internet de l'Eglise réformée Berne-Jura-Soleure. Au début, nous étions d'ailleurs la seule église francophone du Jura à y figurer.

Laisser une église ouverte ne représente-t-il pas un certain risque de nos jours?

Bien sûr c'est toujours un risque. Mais jusqu'ici nous n'avons eu que peu de déprédations à déplorer. On nous a volé des bougies à Noël, les troncs ont été forcés plusieurs fois et des jeunes ont aussi squatté les lieux ou tenté de forcer l'armoire électrique. Mais au final, il faut se demander de quel côté penche la balance, entre le besoin de sécurité et celui d'ouverture au public. En fait, les gens nous ont plutôt remerciés pour cette initiative. Accolée au cimetière, la Blanche-Eglise fait un peu le lien entre le bas et le haut de la Neuveville, où se situent le collège et une zone d'habitation. Désormais, on peut s'y arrêter.

Quel était l'objectif de ce projet?

J'avais le souhait de favoriser le recueillement. Pour moi, l'église ne doit pas être un lieu qui vit seulement lors du culte du dimanche matin. Nous avons aménagé l'une des chapelles latérales, en y plaçant une table avec des Bibles, des textes de prière ou de méditation, mais aussi un livre d'or où les visiteurs peuvent laisser un mot. Nous avons placé un arbre de vie où l'on affiche les naissances, les confirmations, mariages ou les décès survenus durant l'année. On y trouve aussi un tampon pour les pèlerins qui font halte chez nous, car le chemin de liaison Bâle-Payerne vers Compostelle passe ici. Il faut dire qu'en lui-même, le bâtiment inspire déjà la paix. Nous avons beaucoup de chance de disposer d'un lieu aussi porteur. Souvent, les gens sont touchés, ils ressentent quelque chose. La Blanche-Eglise dégage une atmosphère à laquelle personne n'est indifférent. C'est aussi l'un des plus anciens lieux de culte de la région. On a retrouvé une charte datant de 866 et qui mentionne pour la première fois une église à La Neuveville, appartenant à l'abbaye de Moutier-Grandval. Pour ma part, après avoir œuvré successivement dans les paroisses vaudoises de Romainmôtier et de Payerne, je suis fier d'être pasteur d'un lieu qui «rayonne» et dont les fresques, les vitraux, la voûte

en berceau, le mobilier et la taille humaine apportent calme et sérénité.

Comptez-vous beaucoup de visiteurs?

S'il y a régulièrement du passage, cela reste très modeste, car l'église est un peu excentrée par rapport à notre petite ville, même si c'est un endroit que beaucoup de personnes apprécient. Certains aiment venir y chercher un peu de quiétude, mais nous ne faisons pas d'accueil personnel durant la journée. Notre accueil consiste surtout à souhaiter la bienvenue le dimanche matin, avec un mot pour les éventuelles personnes de passage parmi nous. Nous recevons régulièrement des promeneurs qui viennent y passer un moment. L'église a la chance d'être située sur un parcours de visite des lieux historiques appartenant au patrimoine de la ville. Des pèlerins passent régulièrement et peuvent être hébergés à la cure. Durant les beaux jours, des cyclo-randonneurs viennent parfois visiter l'édifice. Nous vivons également ici des cultes la plupart des dimanches et fêtes d'année, ainsi que des recueils de Taizé mensuels le dimanche soir, avec la paroisse de Douane-Glèresse. A cette occasion, nous allumons des bougies colorées et installons un piano. Ce sont de très beaux moments. Mais l'église est aussi très prisée pour les concerts, grâce à une acoustique exceptionnelle. L'Ensemble Instrumental de La Neuveville s'y produit plusieurs fois par année.

Ce type de lieu est-il une nécessité au sein de notre société?

Oui, j'ai l'impression que cela correspond à un besoin des gens de venir méditer, prier dans une belle église à n'importe quel moment de la journée. Certains peut-être n'aiment pas venir au culte le dimanche matin et préfèrent se recueillir en solitaire. Heureusement qu'il existe des églises qui nous protègent du bruit et de l'agitation extérieure. Elles représentent en quelque sorte des havres de paix, des lieux où l'on apprend quelque chose du respect, du silence, du regard, de l'émerveillement et de la contemplation. Nous vivons dans une société qui propose d'innombrables musées, parcours didactiques et autres distractions, mais finalement qu'est-ce qui nous rapproche encore de nous-mêmes intérieurement? Nous avons besoin d'endroits préservés et qui racontent une histoire. Ils sont porteurs de mémoire et nous rattachent aux anciens, à l'heure où l'on vit une rupture entre les générations. Les églises sont aussi des lieux de pédagogie, d'aide, d'enseignement de la foi.

L'accueil est donc important pour l'Eglise?

Personnellement, je suis attaché à la notion d'hospitalité, d'«Eglise auberge». De temps à autre, nous organisons d'ailleurs dans l'édifice des apéritifs après le culte du dimanche matin ou du vin et des marrons chauds à Noël. Cela crée un lien

*La Neuveville:
une église au fort
rayonnement.*

*La Neuveville:
Kirche mit einer
starken Aus-
strahlungskraft.*





«Ich hatte den Wunsch, etwas für die Besinnung und die Einkehr zu tun.»

Pfarrer
John Ebbutt

«Je souhaitais favoriser la réflexion et le recueillement.»

Pasteur
John Ebbutt

entre les gens. A une occasion, nous avons proposé un petit-déjeuner. Je caresse parfois même l'idée d'organiser un véritable repas et d'installer des tables dans l'église. Cela pourrait être perçu comme un manque de respect. Mais le sacré c'est aussi ce que l'on vit. Ce n'est pas seulement prier et parler à voix basse. De manière générale, la question s'est aussi posée, au sein du Conseil de paroisse, de savoir à qui on ouvrait l'église. Elle est à disposition des paroissiens pour les mariages ou les services funèbres, mais a pu être prêtée aux catholiques ou aux évangéliques qui avaient besoin d'un lieu plus grand pour célébrer ce type d'événements. Je suis favorable à l'ouverture et je pense que cela correspond à une attente de la société.

D Die Blanche-Eglise, die weisse Kirche von La Neuveville, ist tagsüber immer offen. Sie liegt an einem der Jakobswege und will Pilgernde, Wandernde oder zufällige Besuchende mit offenen Armen empfangen, erzählt uns Pfarrer John Ebbutt.

Von Nathalie Ogi

Aus welchen Gründen haben Sie sich dafür entschieden, die Pforten der Kirche zu öffnen?

Bevor ich im Jahr 2011 hierher zog, kannte ich La Neuveville überhaupt nicht. Als ich dann zum ersten Mal über die Schwelle dieser Kirche trat, hat sich mein Herz sofort für diesen wunderbaren und geschichtsträchtigen Ort geöffnet. Ich wünschte mir, hier als Pfarrer wirken zu können. Es war mir auch von Anfang an ein Anliegen, dass

die Kirche tagsüber zwischen 9 und 18 Uhr geöffnet bleibt. Der Kirchgemeinderat hat die Idee umgehend und ohne Einwände angenommen. In einer ersten Zeit wurde die Kirche je nach Bedarf noch manuell geöffnet und geschlossen, inzwischen wird diese Aufgabe von einem automatischen elektronischen System übernommen, der Zugang ist also denkbar einfach. Vorher mussten sich Personen, welche die Kirche gerne besuchen wollten, bei der Touristeninformation im Stadtzentrum melden, zur Kirche zurückgehen und nach dem Besuch den Schlüssel wieder zurückbringen. Man findet uns seit einiger Zeit auch auf dem Online-Kirchenführer der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn. Am Anfang waren wir übrigens die einzige französischsprachige Kirche des Juras, die dort aufgeführt wurde.

Ist das heutzutage nicht ein gewisses Risiko, eine Kirche offen zu lassen?

Sicher, das ist immer ein Risiko. Bisher hatten wir aber nur wenige Sachbeschädigungen. Die Weihnachtskerzen wurden entwendet, die Sammelbüchse mehrmals aufgebrochen, und Jugendliche sind in die Kirche eingedrungen oder haben versucht, den Schaltschrank aufzubrechen. Man muss sich immer fragen, was man stärker gewichten will: das Bedürfnis nach Sicherheit oder die Öffnung für das Publikum. Die Leute haben unsere Initiative mehrheitlich begrüsst. An den Friedhof anschliessend wirkt die Blanche-Eglise als Bindeglied zwischen dem unteren und dem oberen Teil von La Neuveville, in dem sich die Bezirksschule und ein Wohnquartier befinden. Man kann nun bei uns einen Zwischenhalt einlegen.

Was will man mit dem Projekt erreichen?

Ich hatte den Wunsch, etwas für die Besinnung und die Einkehr zu tun. Meiner Meinung nach sollte die Kirche nicht nur am Sonntagsgottesdienst leben. Wir haben deshalb eine der seitlichen Kapellen hergerichtet, die leer stand. Wir haben einen Tisch mit Bibeln und Gebets- oder Meditationstexten hineingestellt, dazu ein Gästebuch, in dem die Besuchenden eine Mitteilung hinterlassen können. Weiter haben wir einen Lebensbaum aufgestellt, auf dem die im laufenden Jahr erfolgten Geburten, Konfirmationen und Todesfälle vermerkt werden. Nicht fehlen darf natürlich der Stempel für die Pilger, denn der Verbindungsweg Basel-Payerne in Richtung Santiago de Compostela führt hier vorbei. Man muss auch sagen, dass schon das Gebäude an sich eine friedliche Ausstrahlung hat. Wir haben grosses Glück, dass dieser Ort eine solche Wirkung hat. Oft sind die Leute berührt, sie spüren etwas. Die Blanche-Eglise strahlt eine Stimmung aus, die niemanden gleichgültig lässt. Das Gebäude ist eines der ältes-

ten Gotteshäuser der Region. Es wurde eine Charta aus dem Jahr 866 entdeckt, in der erstmals eine Kirche in La Neuveville erwähnt wird, die zur Abtei Moutier-Grandval gehört. Nachdem ich nacheinander in den Waadtländer Kirchgemeinden Romainmôtier und Payerne tätig war, bin ich persönlich stolz, an einem Ort Pfarrer sein zu dürfen, der «ausstrahlt» und der mit seinen Fresken, den Kirchenfenstern, dem Tonnengewölbe, der Ausstattung und der menschlichen Grösse Ruhe und Zu-sich-Kommen ermöglichen.

Haben Sie viele Besuchende?

Es tauchen immer wieder Besuchende auf, das Aufkommen ist aber nicht riesig. Das mag daran liegen, dass die Kirche etwas ausserhalb unserer kleinen Stadt liegt, was wiederum viele schätzen. Es gibt Besuchende, die hier Ruhe suchen. Tagsüber empfangen wir die Leute nicht persönlich. Wir heissen die Besuchenden aber jeweils am Sonntag willkommen und entbieten jenen, die auf der Durchreise sind, unsere besten Wünsche. Bei uns schauen auch immer wieder Spaziergänger vorbei, die hier einen ruhigen Moment finden. Die Kirche liegt glücklicherweise an einem offiziellen Rundgang, der an den historischen Stätten der Stadt vorbeiführt. Pilger kommen regelmässig vorbei und werden manchmal im Pfarrhaus beherbergt. Ist das Wetter schön, machen auch Radfahrer bei uns einen Halt. An den meisten Sonn- und Feiertagen halten wir auch Gottesdienste ab, und zusammen mit der Kirchgemeinde Twann-Ligerz organisieren wir jeden Monat an einem Sonntagabend eine Taizé-Andacht. Bei dieser Gelegenheit zünden wir farbige Kerzen an und stellen ein Klavier auf. Das sind jeweils sehr schöne Momente. Die Kirche ist dank ihrer herausragenden Akustik auch gut gebucht für Konzerte. Das «Ensemble Instrumental de La Neuveville» tritt mehrmals pro Jahr bei uns auf.

Sind derartige Orte für unsere Gesellschaft wichtig?

Ja, ich habe den Eindruck, dass das Angebot einem Bedürfnis der Menschen nachkommt, hier tagsüber jederzeit meditieren und in einer schönen Kirche beten zu können. Vielleicht hat es darunter auch solche, denen der Besuch des Gottesdienstes am Sonntag nicht zusagt und die lieber allein in die Kirche kommen. Zum Glück gibt es Kirchen, die uns vor dem Lärm und dem Trubel, die da draussen herrschen, beschützen. Sie sind so etwas wie Horte des Friedens – Orte, an denen man Rücksichtnahme, Stille, Einsicht, Verwunderung und Kontemplation erfahren darf. Wir leben in einer Gesellschaft, die zahllose Museen, didaktische Rundgänge und andere Ablenkungen bietet, aber was öffnet uns noch die Tür zu unserem

Inneren? Wir brauchen diese erhaltenen und geschützten Orte, die eine Geschichte erzählen. Sie bewahren die Erinnerung und setzen uns in Verbindung mit denen, die vor uns hier waren, und das in einer Zeit, in der sich zwischen den Generationen ein Riss öffnet. Kirchen sind auch Orte der Pädagogik, der Hilfe, der Unterweisung und des Glaubens.

Es ist für die Kirche also wichtig, ein offenes Haus zu sein?

Ich persönlich hänge sehr an der Vorstellung von Gastfreundschaft, von einer Kirche, in die man einkehren kann. Von Zeit zu Zeit organisieren wir übrigens Apéros nach dem Sonntagsgottesdienst, oder wir offerieren Wein und heisse Marroni an Weihnachten. Das schafft eine Verbindung unter den Menschen. Einmal haben wir auch ein Frühstück organisiert. Ich trage manchmal sogar den Gedanken in mir herum, ein komplettes Essen zu organisieren mit allem, was dazugehört, und dafür in der Kirche Tische aufzustellen. Das könnte zwar als mangelnder Respekt ausgelegt werden, aber das Göttliche ist auch das, was konkret gelebt wird. Es beschränkt sich nicht auf das Beten mit gedämpfter Stimme. Die Frage, für wen man ganz allgemein die Kirche öffnen soll, hat sich auch im Kirchgemeinderat gestellt. Sie steht Mitgliedern der Kirchgemeinde für Hochzeiten oder Beerdigungen zur Verfügung, konnte aber auch an katholische oder evangelische Gruppen «ausgemietet» werden, die für derartige Anlässe grössere Räumlichkeiten benötigten. Ich bin für die Öffnung, weil ich denke, dass sie einer Erwartung der Gesellschaft entspricht.



Stempel für Durchreisende auf dem Pilgerweg.

Tampon pour les pèlerins sur le chemin de Compostelle.

Gemeinsam Kirche sein

Am 25. Mai findet im deutschsprachigen Gebiet der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn die erste Lange Nacht der Kirchen statt. Mehr als 120 Kirchen sind mit einem vielfältigen Programm mit dabei.

Von Ralph Marthaler*

Die Bevölkerung ist eingeladen, die Gastfreundlichkeit der Kirchen in einer Langen Nacht der Kirchen zu erleben. Diese werden ihre Tore in die Nacht öffnen, mindestens von 18 bis 24 Uhr, und werden dadurch Teil einer Bewegung, die aus Deutschland und Österreich herkommend via Aargau nun auch in unserem Kirchengebiet angekommen ist.

Riesige Vielfalt

Die Vielfalt des Programms, das in den Kirchen geboten wird, ist riesig und zeigt die ganze Breite einer reformierten Volkskirche auf. In einigen Kirchen wird gegessen. In anderen werden versteckte Schätze gezeigt, wie beispielsweise die Kirchtürme und das Funktionieren der Kirchenglocken. Es wird getanzt und es wird erzählt. Es gibt Angebote der Stille und viele Kirchen werden zum Kirchenkino. Es gibt Turmbars, es gibt Übernachtungen mit Kirchenmusik. Jugendliche verwandeln zu später Stunde den Kirchenraum zur Tanzfläche.

Jede Kirchgemeinde ist frei, sich so zu zeigen, wie sie das möchte.

Chaque paroisse est libre de se montrer comme elle le désire.

Theater werden gezeigt, Geflüchtete erzählen aus ihrem Leben.

Einige Kirchgemeinden haben sich zusammengetan und teilen sich das Programm. So gibt es zum Beispiel einen Spaziergang von Kirche zu Kirche in Wichtrach, Gerzensee und Kirchdorf, wo die Kirchen einer Region gemeinsam auftreten. Im Zulgtal zwischen Steffisburg, Buchen und Goldwil findet neben vielen anderen Aktivitäten auch eine E-Bike-Fahrt entlang der drei Velowegkirchen statt. Dies ist eine der wenigen Veranstaltungen, bei denen eine Anmeldung notwendig ist (kursadministration@refbejuso.ch).

Alle sind willkommen

In Bern findet der schon traditionelle Poetry Slam TEXTEN dieses Jahr im Rahmen der Langen Nacht der Kirchen statt, und die Kirche Bümpliz wird ihre Kirchenfenster besonders in Szene setzen. Im Oberemmental sind praktisch alle Kirchen offen und laden mit einem vielfältigen Programm ein. Ein anderes Beispiel aus Burgdorf: Hier wird es nebst einem attraktiven Programm und kulinarischen Angeboten eine Rundtour mit Beteiligung aller christlichen Kirchen geben – und danach wird in der Stadtkirche zu Orgelklängen übernachtet.

Jede Kirchgemeinde ist frei, sich so zu zeigen, wie sie das möchte. Sie bestimmt ihre Schwerpunkte, sie lädt ihre aktiven Gruppen ein, das Programm mitzugestalten. Und sie bittet die Bevölkerung in ihren Schatz, in ihre Kirche, um einen Moment dabei zu sein beim gemeinsamen Kirche-Sein. Und in Kontakt zu kommen und zu staunen über die Vielfalt einer Kirche, die sich an alle Welt richtet und alle Welt gastfreundlich begrüsst.

Gratiseintritt

Es gibt so viel Verschiedenes zu sehen, zu hören und zu erleben, dass es schade ist, dass man nicht an allen Orten im Kantonsgebiet dabei sein kann. Allen Angeboten gemeinsam ist, dass sie ausser der Verpflegung kostenfrei sind. Für eine gastfreundliche Kirche ist es ja wohl selbstverständlich, dass niemand wegen des Geldes abgewiesen wird.

Veranstaltungsorte und weitere Informationen:
www.langenachtderkirchen.ch

* Beauftragter regionale Entwicklung und Kooperation der Kirchgemeinden



Bevor der Himmel einstürzt

In einem Erfahrungsbericht erzählt die Autorin von einer speziellen Begegnung: zwei Frauen die sich fremd sind, aber sich trotzdem verbunden fühlen.

Von Danièle Eggenschwiler

Sie stolperte über den Asphalt, ohne zu wissen wohin. Emilio hatte geschrien «dann hau doch ab und komme nicht wieder zurück!». Dieser Satz hallte in ihrem Kopf. Ihr wurde schwindlig. Atemlos blieb Nathalie stehen, ihre Beine zitterten, der Magen war verkrampft, der Hals zugeschnürt. Sie hatten sich schon wieder gestritten. Nathalie drückte auf die Messingklinke und stemmte die Kirchentür auf. Sie war offen! Ruhiges Halbdunkel und der Geruch nach erloschenen Kerzen empfingen sie. Wie kühl es hier war. Wie still. Ausser ihren Schritten auf dem Steinboden war nichts zu hören. In der zweitvordersten Reihe setzte sich Nathalie vorsichtig auf die Holzbank und atmete durch.

Sie sass da und atmete tief, die Augen auf das Holzkreuz gerichtet, das gross und ruhig von der Decke hing. Tränen schossen ihr in die Augen.

Bebende Schultern

Ich hatte in einer anderen Bankreihe gesessen und mich gerade erheben wollen, als laute Schritte ertönten. Ich hielt inne. Eine junge Frau rückte in mein Blickfeld. Sie schien ganz in ihre Welt versunken zu sein und bemerkte mich nicht. Die Holzbank knarrte leise, als sie sich setzte. Einige Augenblicke sass die Unbekannte still da. Plötzlich begannen ihre Schultern zu beben und sie schlug die Hände vor das Gesicht. Ich konnte sie betrachten, vorsichtig und ein bisschen verwundert. Keine halbe Stunde zuvor war ich selber so dagesessen.

War es Zufall, dass wir fast im gleichen Augenblick aufstanden und langsam gegen den Ausgang schritten? Als eher zurückhaltende Person spreche ich fremde Personen selten an. Doch dieser Moment war ein spezieller. «Entschuldigen Sie, ich habe die nächsten zwei Stunden nichts Besonderes zu tun und möchte gern einen Kaffee trinken gehen», sagte ich. «Haben Sie Lust mitzukommen?» Die junge Frau blickte mich an, zögerte, und nickte: «Gut. Ich habe

auch Zeit. Ich komme mit.» Das Wissen um den gemeinsamen Aufenthalt in der Kirche verband uns, wortlos.

Nathalie erzählte mir, warum sie in der Kirche war. Sie schilderte ihre Zweifel, ihren Kummer, ihre Wut und ihren letzten Streit mit Emilio. Sie sagte: «Du bist älter und hast Erfahrung. Was soll ich jetzt tun?» Ich schüttelte den Kopf: «Zwar bin ich einiges älter als du, aber in meiner Ratschachtel sieht es mager aus. Ich bin alles andere als eine Beziehungsmeisterin. Aber ich kann dir die Adresse einer kirchlichen Partnerschaftsberaterin geben. Ich schätze sie sehr.»

Offene Kirchentüren

«Ist es nicht seltsam, dass ich immer wieder in einer Kirche lande?» Nathalie beugte sich über ihr Glas. «Eigentlich gehe ich nicht absichtlich dorthin. Genau wie heute. Ich habe ja gar keine Beziehung mehr zu Gott. Aber oft, wenn ich nicht mehr weiterweiss und das Leben wehtut, lande ich in einer Kirche. Dort kann ich einfach ungehemmt traurig sein. Was täte ich ohne offene Kirchentüren! Unvorstellbar!»

Ich verstand Nathalie sehr gut: Auch in meinen glaubensfernsten Lebensphasen zog es mich immer wieder in Kirchen hinein. Zurück zur Gegenwart. Ich denke an Nathalie. Emilio und sie haben sich, nach gemeinsamen Besuchen der Partnerschaftsberatung, getrennt. Ich hörte schon lange nichts mehr von ihr. Aber solange es offene Kirchenhäuser gibt, muss ich mir keine allzu grossen Sorgen um sie machen.

«Ist es nicht seltsam, dass ich immer wieder in einer Kirche lande?»

«N'est-il pas étrange que j'atterrisse toujours dans une église?»



© Keystone / Peter Schickert

Leute treffen und Deutsch lernen

In Burgdorf und in Aeschi haben Kirchgemeinden zusammen mit Freiwilligen Treffpunkte eröffnet, um Asylsuchenden Alternativen zum Aufenthalt im Durchgangszentrum anzubieten. Zwei Beispiele von menschlichen Begegnungen unter erschwerten Umständen.

Von Gerlind Martin

Seit Dezember 2014 gibt es in Burgdorf das Offene Haus «Mama Africa». Jeden Dienstagmorgen ist es offen «für Menschen von hier und dort». Entstanden ist dieser Treffpunkt der reformierten Kirchgemeinde drei Monate nach der Eröffnung der Zivilschutzanlage Lindenfeld als unterirdische Notunterkunft für Asylsuchende, viele aus Eritrea, Afghanistan. Den Namen «Mama Africa» haben seine Nutzerinnen und Nutzer dem Offenen Haus gegeben, erzählt Anette Vogt. Als Freiwillige ist die Pädagogin und Pfarrfrau seit Beginn mit dabei, heute als Co-Leiterin des Offenen Hauses und Migrationsbeauftragte der Kirchgemeinde zu 30 Prozent. Deutschkonversation ist ein ebenso fester Bestandteil von «Mama Africa» geblieben wie Kaffee und «Znüni», die Kinderecke, der Austausch von Infos und die Beratung der Gäste bei alltagspraktischen Fragen. Dank guter Zusammenarbeit mit der Heilsarmee-Flüchtlingshilfe ist «Mama Africa» gut bekannt.

Treff- und Ausgangspunkt für Aktivitäten

«Mama Africa» ist schon früh zum Ausgangspunkt weiterer Aktivitäten für, mit und von Migrantinnen und Migranten geworden. So entwickelte sich

aus dem Suppenmittagessen ein eigentlicher «Publikumsmagnet»: Am ersten Dienstag des Monats kochen nun Freiwillige von hier und dort zusammen ein ganzes Menü. Bis zu 100 Personen essen jeweils mit. Ausserdem gibt es die «Mondobar» jeden zweiten und vierten Montagabend für Junge. Und neu «PaMi» – Patenschaften für Migrantinnen und Migranten. Freiwillige, darunter auch Personen mit Migrationshintergrund, begleiten neu Zuziehende. «Ihr grösstes Bedürfnis ist Deutsch lernen», sagt Anette Vogt. Wenn sich die öffentliche Hand aus dem Migrationsbereich zurückziehe, seien das Engagement von Freiwilligen und die Gastfreundlichkeit der Kirchgemeinde besonders wichtig.

Café International in Aeschi

Ganz anders läuft es in Aeschi: Nach fast drei Jahren schliesst das «Café International» im Kirchgemeindehaus Ende März. Seine vorübergehenden Gäste leben neu in einer Kollektivunterkunft in Hondrich. «Heftig» habe die Geschichte Ende 2014 begonnen, sagt Verena Meuli, Präsidentin der Kirchgemeinde Aeschi-Krattigen. Man sei von der Einrichtung der Kollektivunterkunft in Aeschiried überrumpelt worden. «Leute auf der Flucht brauchen Schutz», sei dennoch einer ihrer ersten Gedanken gewesen. «Überwältigend» dann im Februar, am ersten Netzwerktreffen, die Hilfsbereitschaft von gut 40 Personen. «Schon diese Gruppe war ein Integrationsprojekt.»

Am 9. März 2015 öffnet später im Kirchgemeindehaus das «Café International»: Im oberen Stock unterrichten Freiwillige Deutsch, im Untergeschoss gestalten Frauen mit bis zu zwanzig Kindern abwechslungsreiche Nachmittage, Freiwillige richten im Saal Kaffee und «Zvieri» – ein Haus voller Menschen, Kontakt und Austausch.

Schwierig, dass von Montag zu Montag immer wieder ganze Familien, mit denen man Kontakt pflegte, auf die man sich freute, plötzlich weg sind.

Am Abschlusstreffen des Netzwerks besprechen die Freiwilligen, wie sie sich weiter einsetzen wollen. Verena Meuli schliesst ab. Die Asylpolitik bewirke durch die massive Abschottung der Asylsuchenden von der Bevölkerung eine Entsolidarisierung, sagt sie. «Diese Leute erscheinen nur als Gespinste, sie sind da und nicht da.»

Das grösste Bedürfnis ist Deutsch lernen: «Mama Africa» in Burgdorf.

Le besoin le plus important est d'apprendre l'allemand: «Mama Africa» à Berthoud.



«MIGRATIONSERFAHRUNG ALS POTENZIAL ANSEHEN»

MIGRATION

Qualifizierte Migrantinnen und Migranten haben es oft schwer, in der Schweiz eine Stelle zu finden. Aysel Güllü Korkmaz, vor 17 Jahren als Kurdin aus der Türkei in die Schweiz geflüchtet, über das Potenzial, das so verloren geht.

Von Selina Stucki*

Aysel Güllü Korkmaz, Sie sind Erwachsenenbildnerin, Sozialarbeiterin, interkulturelle Übersetzerin und haben einen Master in Erziehungswissenschaften. Trotzdem war es für Sie nicht einfach, eine Stelle zu finden. Weshalb nicht?

Gerade Migrantinnen, die wie ich studierten, haben es oft schwer: Fürs Kaffeeservieren sind sie überqualifiziert, doch in der akademischen Welt finden sie aufgrund unterschiedlicher struktureller Hürden keine Stelle. Alle meine Stellen habe ich bisher über Kontakte und durch mein vielseitiges Engagement gefunden. Vielen Migrantinnen fehlen jedoch diese Kontakte.

Wie erlebten Sie Ihre Stellensuche?

Ich habe mich erfolglos auf viele Stellen im Migrationsbereich beworben. Einmal rief ich bei einer Institution an und erkundigte mich nach einer ausgeschriebenen Stelle. Die Personalverantwortliche sagte zu mir – ohne überhaupt nach meinen Qualifikationen zu fragen –, dass sie eine Fachperson suchen würden. Sie ging wegen meines nicht ganz perfekten Deutschs davon aus, dass ich gar keine Fachperson sein kann!

War dieses Erlebnis ein Einzelfall?

Nein. Bei meiner Stellensuche erlebte ich, gerade auch bei Hilfswerken und Institutionen, die sich auf die Arbeitsvermittlung für Migranten spezialisiert haben, dass die nötige Sensibilität fehlt. Oft vergeben sie begehrte Stellen an Personen, die sich gesellschaftlich bereits etabliert haben. Gleichzeitig predigen sie, dass andere

Institutionen sich öffnen und Migrantinnen anstellen sollen. So machen sich diese Institutionen unglaublich.

Was denken Sie, weshalb hält sich diese Haltung gegenüber Migranten und Migrantinnen so hartnäckig?

Migration ist ein politisch vergiftetes Thema. Dadurch verzerrt sich unser Bewusstsein, wie wir Migrantinnen wahrnehmen, und dies wirkt sich auf unsere Haltung aus. Viele Fachpersonen im Sozialbereich glauben, als Migrantin könne man in einer Organisation keine prägende oder leitende Funktion übernehmen.

Was muss geschehen, damit sich diese Annahme ändert?

Es muss ein Perspektivwechsel stattfinden. Ein Perspektivwechsel, in dem die Schweiz in ihre Zukunft investiert.

Was heisst das konkret?

Wir dürfen beim Thema Integration den Fokus nicht nur auf die Migrationsbevölkerung legen. Was bringt es, wenn wir den Migranten viele Schlüssel in die Hände geben, aber es öffnen sich keine Türen? Dann müssen wir eben bei den Türen ansetzen und schauen, dass auch diese sich öffnen lassen!

Sie plädieren dafür, dass alle Menschen – ungeachtet ihrer Herkunft – sich auf Augenhöhe begegnen. Verstehen Sie, dass diese Forderung in gewissen Kreisen auch Angst machen kann?

Zur Person

Aysel Güllü Korkmaz musste aufgrund politischer Unruhen im Jahr 2000 ihr Studium in der Türkei abbrechen. Sie floh daraufhin in die Schweiz, wo sie ihre Ausbildung fortsetzte. Heute arbeitet sie unter anderem bei der Reformierten Kirche Biel. Als selbstständige Erwachsenenbildnerin bietet sie Weiterbildungen und Workshops zu migrationspezifischen Themen an. Gerne gibt sie auch in Ihrer Kirchgemeinde einen Workshop. Kontakt: aysel.korkmaz@ref-bielbienne.ch

* Mitarbeiterin Fachstelle Migration

Viele Menschen spüren im Unterbewusstsein, dass sie ihre Position als Besser-Wissende verlieren, wenn ihnen kompetente Migrant*innen begegnen. Ich verstehe, dass diese Erkenntnis Angst machen kann. Doch die Gesellschaft kommt nicht weiter, wenn sie Migrant*innen aus diesen Ängsten heraus auch künftig nur in niedrig qualifizierten Positionen halten will.



Aysel Güllü
Korkmaz

Weshalb nicht?

Migration ist in der Schweiz, nein weltweit, eine Realität, die wir nicht mehr wegdenken können. Diese Realität stellt neue Anforderungen an uns alle. Also müssen wir einen Schritt nach vorn gehen und schauen, was wir aus dieser Vielfalt unserer Gesellschaft machen. Es braucht eine gemeinsame Solidarität, ein gemeinsames Hinschauen. Die Schweiz wird dadurch nur stärker.

Was müsste sich also auf der Ebene von Institutionen ändern?

Vielen Institutionen fehlt das Bewusstsein, dass ein Migrationshintergrund auch eine Ressource sein kann. Gerade in der Arbeit mit Migrant*innen kann ich mit meiner Lebensgeschichte womöglich die Situation des Gegenübers besser erfassen und verstehen als jemand, der die Erfahrungen von Flucht und Neuankommen nie gemacht hat. Wer migriert ist und immer noch funktioniert, besitzt zudem meist eine immense Resilienz. Es ist wichtig, dass Migrationserfahrung als Potenzial und nicht nur als Defizit angesehen wird!

Wie konkret können Institutionen dieses Potenzial abholen?

Institutionen könnten bei der Neubesetzung einer Stelle ihre bisherige Ausschreibungspraxis überdenken und ein konkretes Profil erstellen: Welche Erfahrungen sind wichtig, welches Wissen braucht es? Ist es wirklich nur der Universitätsabschluss und die Berufserfahrung in der Schweiz, die zählen? Oder sind ein Fluchthintergrund und die Tatsache, dass man sich hier mit viel Wille und Engagement eine neue Existenz aufgebaut hat, nicht ebenfalls wichtige Ressourcen?

Was können die Unternehmen sonst noch tun?

Ein vielfältiges Team, das die gesellschaftliche Realität widerspiegelt, ist ausschlaggebend. Es geht jedoch nicht nur darum, dass ein Unternehmen Migrant*innen physisch anstellt. Die Frage ist, ob ich als Organisation den Migrant*innen Fachkompetenzen zutraue. Die Haltung ist entscheidender als die physische Anstellung.

Was, wenn es mit der Sprache «hapert»?

Gerade die Sprache ist für Migrant*innen, die nicht hier geboren sind, ein grosses Hindernis. Sie werden fast nie, beim besten Willen nicht, wie ein Muttersprachler sprechen und schreiben können. Deshalb brauchen Personen mit Migrationshintergrund im Arbeitsprozess punktuelle Unterstützung. Wenn ein Unternehmen hier Lösungen anbietet, zum Beispiel jemanden einsetzt, der wichtige Korrespondenz gegenliest, kann der Betrieb auf der anderen Seite viel gewinnen. Wenn die Sprache als Hürde hochgehalten wird, gibt es für Migrant*innen nie eine Chance, ihre wahren Potenziale in ein Unternehmen einzubringen!

*Sie arbeiten Teilzeit für die Reformierte Kirche Biel. Welche Haltung gegenüber Migrant*innen erleben Sie in der Kirche?*

Ich denke, Kirchen haben schon heute eine tendenziell akzeptierendere Haltung als Verwaltungsbehörden. Die Kirchenbehörden scheinen mir in der Anstellung mehr Freiräume und aufgrund des Menschenbilds ihres Glaubens eher humanitäre Kriterien zu haben.

*Was kann die Kirche tun, um Migrant*innen und Migrant*innen weiter in ihrer Position zu stärken?*

Kirchen können der einseitigen Berichterstattung der Medien entgegenwirken, indem sie auch Menschen in einer Minderheitsposition eine Plattform geben. Das beste Rezept ist, Begegnungen zu schaffen. Die Kirche kann in die Zukunft investieren, indem sie Neugierde und Interesse weckt für eine gesellschaftliche Realität, die schon lange besteht.

Gemeinsam unterwegs

Migrationskirchen sind Teil unserer kirchlichen Realität und unsere ökumenischen Partner. Es ist unsere gemeinsame Aufgabe, zusammen Kirche zu sein und den Austausch zu fördern. Wie geschieht das, und was braucht es noch?

Von Sabine Jaggi*

Seit 2011 besteht der Kredit «Migrationskirchen und Integration», dessen Ziel es ist, Migrationskirchen in ihrer Integrationsarbeit zu unterstützen und ihnen Zugang zu theologischer Weiterbildung zu ermöglichen. Der Kredit dient auch als Instrument, um Begegnungsanlässe zwischen reformierten Kirchgemeinden und Migrationskirchen sowie Integrationsprojekte zu fördern. Die Wintersynode 2017 hat mit der Erhöhung der jährlichen Kreditsumme auf 40 000 Franken eindrücklich bewiesen, wie wichtig den Reformierten die Beziehungen zu Migrationskirchen sind.

Neues wagen

Seit 2017 gibt es den neuen Kredit «Leitungspersonen von Migrationskirchen». Sieben Migrationskirchen werden für vier Jahre finanziell unterstützt. Ihre Leitungspersonen kommen zu theologischen Austauschrunden mit Mitarbeitenden der Bereiche OeME-Migration und Theologie zusammen. «Es ist zentral, dass wir uns gegenseitig das Christsein nicht absprechen», betonte eine Person an der ersten Zusammenkunft.

Broschüre: Gottes Volk hat viele Farben

Seit Dezember liegt die vollständig überarbeitete Broschüre «Gottes Volk hat viele Farben – Migrationskirchen als Herausforderung und Chance für die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn» vor. Nebst Grundlageninformationen zu Migrationskirchen, zur Funktion von Religion im Integrationsprozess und zur Beziehung zwischen Migrationskirchen und Landeskirchen werden auch unterschiedliche Missionsverständnisse thematisiert. Im fünften Kapitel finden sich zudem Handlungsvorschläge für Kirchgemeinden, die sich gemeinsam mit einer Migrationskirche auf den Weg machen wollen.

Kostenlose Bestellung bei:
sabine.jaggi@refbejuso.ch

Gemeinsam lernen

Zusammen mit der Universität Basel und verschiedenen Deutschschweizer Kantonalkirchen bieten die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn den CAS-Kurs «Interkulturelle Theologie und Migration» an. Dieser richtet sich an Personen aus Migrationskirchen und Landeskirchen. Das Lernen in einer multikulturellen Gruppe empfinden die Teilnehmenden als grosse Bereicherung. Eine philippinische Pastorin formulierte es so: «Für mich ist dieser Kurs ein Geschenk Gottes. Er hat meine Augen geöffnet, indem meine Haltung gegenüber anderen Kirchen offener und toleranter geworden ist.» Am 18. August 2018 startet der nächste CAS. Das Kursprogramm liegt ENSEMBLE bei.



Nicht innehalten

Reformierte und Migrationskirchen sind gemeinsam unterwegs: Projekte werden realisiert, Gottesdienste zusammen gefeiert, Begegnungsanlässe geplant, Weiterbildungen absolviert. Doch nach wie vor suchen Migrationskirchen Räume, und immer noch schrecken Kirchgemeinden vor den Herausforderungen zurück, welche die Gewährung von Gastrecht mit sich bringt. Die meisten Leitungspersonen von Migrationskirchen leisten ihre Arbeit noch immer unentgeltlich. Zudem schwingt in vielen Begegnungen mit Migrationskirchen die Hoffnung auf eine weiterreichende Anerkennung mit. Auch im theologischen Austausch gibt es noch manch heisses Eisen, das gemeinsam diskutiert werden muss. Dafür braucht es Vertrauen und tragende Beziehungen, die vielerorts erst wachsen müssen. Der gemeinsame Weg ist herausfordernd – Stehenbleiben aber ist keine Option.

Ein spezieller Kurs richtet sich an Personen aus Migrationskirchen.

Un cours spécifique s'adresse aux personnes issues des Eglises de la migration.

*Mitarbeiterin Fachstelle Migration

Was christliche Seelsorgende tun können



Was ist für
Muslime beim
Sterben wichtig?

Qu'est ce qui est
important pour
les Musulmans en
cas de décès?

Kaum ein Thema erhitzt in der Schweiz derzeit mehr die Gemüter als «der Islam». Politisch ist das Thema seit Jahren ein Dauerbrenner. Oft wird mit viel Emotionen, aber wenig Sachkenntnis über «den» Islam gesprochen. Eine neue Broschüre klärt auf.

Von Pascal Möсли*

Führt man sich vor Augen, dass zurzeit rund 346 000 Musliminnen und Muslime in der Schweiz leben (das sind rund 5 Prozent der Bevölkerung), wird rasch klar, dass es weder «den» Islam, noch «die» Muslime gibt, sondern eben rund 346 000 verschiedene Gesichter mit ebenso vielen persönlichen Geschichten. Dabei leben viele Muslime Tür an Tür mit Christen, manchmal als bireligiöse Paare auch hinter der gleichen Tür. Sie arbeiten zusammen, lernen in den gleichen Klassen, enga-

Die Broschüre kann man in deutscher und französischer Sprache als PDF herunterladen oder gratis bestellen:

Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn,
Bereich OeME-Migration, Altenbergstrasse 66, Postfach,
3000 Bern 22, Tel. 031 340 24 24, fami@refbejus.ch

**Refbejus.ch > Publikationen > OeME-Migration
> Interreligiöse Arbeit**

gieren sich in denselben Vereinen. Deshalb sind bei christlichen Trauerfällen immer öfter auch muslimische Angehörige betroffen.

Muslime unterstützen

In einer Trauersituation oder schon in der Begleitung davor, bei schwerer Krankheit und im Sterben, kann für christliche Seelsorgerinnen und Seelsorger in der Kirchgemeinde und in Institutionen wie Spitälern oder Altersheimen die Frage wichtig werden, wie beteiligte Musliminnen und Muslime möglichst gut begleitet werden können. Was ist für Muslime beim Sterben wichtig? Was sind seelsorgliche Aufgaben – und was nicht? Worauf soll bei einer christlichen Bestattung Rücksicht genommen werden, wenn Musliminnen involviert sind? Wo kann man Unterstützung erhalten? Auf diese und weitere Fragen will die neue Handreichung «Christlich-muslimische Trauerfälle» Antworten geben. Sie richtet sich in erster Linie an christliche Seelsorgerinnen und Seelsorger. Dabei geht es gerade nicht darum, dass sie selbst zu muslimischen Seelsorgern werden, sondern dass sie Muslime darin unterstützen, wie sie zu dem kommen, was sie selbst brauchen.

Was darf und was soll man?

Bei der Entstehung der neuen Broschüre fanden zwei Hearings mit römisch-katholischen und reformierten Seelsorgenden aus Kirchgemeinden und dem Inselspital im Kanton Bern wie auch mit muslimischen Fachleuten statt. Mit dabei war die Islamwissenschaftlerin und Lehrbeauftragte an verschiedenen Universitäten Rifa'at Lenzin. Sie hat zwei Texte zur Broschüre beigesteuert. Die Gespräche an den Hearings brachten zwei interessante Aspekte hervor. Einerseits zeigten sich aus christlich-seelsorglicher Sicht ganz konkrete Fragen, die sich in der Begleitung stellen: «Darf» man als christlicher Seelsorger überhaupt einen sterbenden Muslim begleiten; soll man in jedem Fall einen Imam beziehen; «soll» man eine Sure beim Gottesdienst vorlesen; was kann man tun, wenn es auf dem Gemeindefriedhof keine muslimischen Grabfelder gibt? Andererseits wurde der Hinweis der muslimischen Fachleute wichtig, die christliche und die muslimische Tradition (beispielsweise in einem Abschiedsgottesdienst) nicht zu rasch interreligiös synchronisieren zu wollen, sondern die Verschiedenheit beider Traditionen zu respektieren und gerade in ihrer Unterschiedlichkeit wertzuschätzen.

* Beauftragter Spezialseelsorge und Palliative Care

Ce que peut faire l'aumônerie chrétienne

Rares sont les sujets qui suscitent des réactions aussi passionnées en Suisse que «l'islam». Depuis des années, il est également un sujet brûlant sur la scène politique. Souvent, les gens parlent de «l'islam» avec beaucoup d'émotion, mais connaissent mal cette religion. Le nouveau guide sur les «Deuils islamo-chrétiens» entend combler cette lacune.

Par Pascal Mösli*

Quelque 346 000 musulmanes et musulmans vivent en Suisse (soit environ 5% de la population). Il est donc évident qu'il n'existe pas seulement «un» islam, et que «les» musulmans recouvrent en réalité 346 000 visages différents, avec autant d'histoires personnelles. De nombreux musulmans et musulmanes côtoient désormais des chrétiennes et chrétiens, et partagent parfois même leur vie dans les couples bireligieux. Ils travaillent ensemble, vont à la même école, s'engagent dans les mêmes associations. C'est pourquoi il est de plus en plus courant que des proches de confession musulmane soient aussi touchés par des deuils chrétiens.

Apporter un soutien

Dans une situation de deuil ou pendant l'accompagnement qui l'a précédée, en cas de maladie grave et en fin de vie, la question de savoir comment accompagner au mieux les musulmanes et les musulmans concernés peut devenir importante pour les aumônières et les aumôniers chrétiens rattachés à une paroisse ou travaillant dans des institutions comme des hôpitaux ou des EMS. Qu'est-ce qui est important pour les personnes musulmanes en cas de décès? Quelles sont les tâches de l'aumônerie – et où s'arrêtent-elles? A quoi faut-il faire attention lors d'un enterrement chrétien si des personnes musulmanes sont touchées? Où peut-on obtenir un soutien? Voici quelques-unes des questions auquel le nouveau guide sur les «Deuils islamo-chrétiens» tente d'apporter des réponses. Ce manuel s'adresse en premier lieu aux aumônières et aumôniers chrétiens. L'objectif n'est pas qu'ils deviennent des spécialistes de l'aumônerie musulmane, mais qu'ils sachent comment aider les musulmanes et les musulmans à obtenir ce dont ils ont besoin.

Que peut-on et que doit-on faire?

Durant l'élaboration de la nouvelle brochure, deux consultations ont été menées auprès d'aumônières et aumôniers catholiques romains et réformés tra-

vaillant dans des paroisses et à l'Hôpital de l'île dans le canton de Berne, ainsi qu'auprès de spécialistes musulmans. Rifa'at Lenzin, scientifique spécialiste de l'islam et chargée d'enseignement dans différentes universités, a également participé à ces entretiens. Elle a contribué à la rédaction de deux textes de la brochure. Les discussions menées lors de ces consultations ont fait ressortir deux aspects intéressants. D'une part, des questions très concrètes du point de vue de l'aumônerie chrétienne ont été soulevées par rapport à l'accompagnement: en tant qu'aumônière ou aumônier



Faut-il lire une sourate durant le culte?

Soll man eine Sure beim Gottesdienst vorlesen?

chrétien, a-t-on «le droit» d'accompagner une personne mourante de confession musulmane? Faut-il toujours faire appel à un imam? «Doit-on» prononcer une sourate lors du culte? Que peut-on faire si le cimetière communal n'a pas de carré musulman? D'autre part, les spécialistes musulmans ont souligné qu'il fallait éviter toute précipitation dans la synchronisation interreligieuse des traditions chrétiennes et musulmanes (par exemple lors d'un culte d'adieu), l'essentiel étant de respecter les différences et de manifester son estime envers ces deux traditions précisément en raison de leur altérité.

La brochure peut être téléchargée en français et en allemand comme document PDF (voir ci-dessous) ou commandée gratuitement à l'adresse suivante:

Eglises réformées Berne-Jura-Soleure, secteur OETN-Migration, Altenbergstrasse 66, case postale, 3000 Berne 22, tél. 031 340 24 24, fami@refbejuso.ch

Refbejuso.ch/fr > Publications > Publications sur les questions de migration et d'intégration > Travail interreligieux

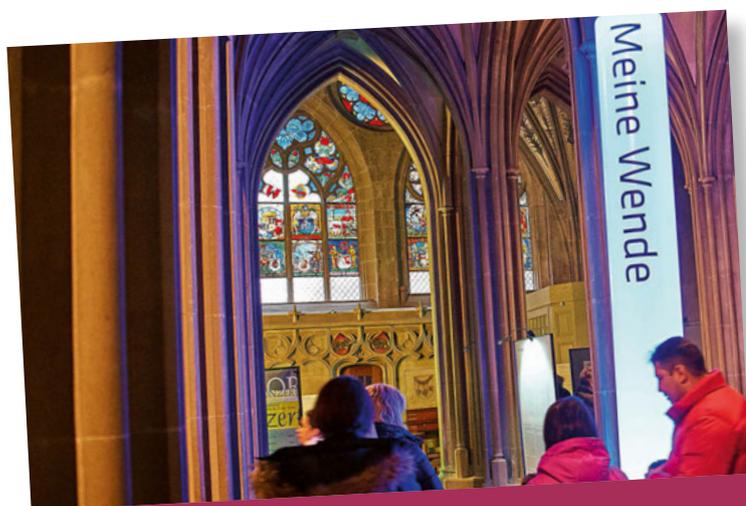
*Délégué à l'aumônerie spécialisée et aux soins palliatifs

KREUZ UND QUER

DE **LONG EN LARGE**

FORUM GOTTESDIENST

Verkündigung durch Kunst



3. Forum Gottesdienst Verkündigung durch Kunst

9. März 2018, 09.00–13.30 Uhr inkl. Imbiss
Haus der Kirche, Saal Kurt Marti (Parterre)
Altenbergstrasse 66, Bern

Ab 08.30 Uhr Begrüßungscafé, Austausch

Johannes Stückelberger – Verkündigung im Sinne der Weiterverbreitung der Botschaft des Evangeliums hat im reformierten Gottesdienst ihren Ort vor allem in der Predigt. Inhalt der Predigt ist die Auslegung eines biblischen Textes. Normalerweise geschieht diese Auslegung mit Worten. Denkbar sind aber auch andere Medien. Das 3. Forum Gottesdienst richtet den Fokus auf künstlerische Medien. Damit sind gemeint: bildende Kunst,

Film, Architektur, Theater, Tanz, Musik, Literatur. Wir wollen uns die den verschiedenen Künsten eigenen Formen und Möglichkeiten der Verkündigung vergegenwärtigen. Wie predigen Bilder? Wie predigt der Raum? Wie geschieht Verkündigung durch Tanz? Wir wollen besser verstehen, worin das den Künsten eigene Potenzial der Verkündigung besteht und worin sich dieses von der Wortverkündigung unterscheidet.

Wer mit Kunst im Gottesdienst arbeitet, muss sich auch der Frage stellen, ob Künstlerinnen und Künstler überhaupt verkündigen wollen. Wenn nicht, wie legitimieren wir dann deren Einbezug in den Gottesdienst? Erhoffen wir uns von der Kunst eine Perspektive von aussen? Wollen wir, dass sie uns einen kritischen Spiegel vorhält? Und da stellt sich die weitere Frage, wie wir mit dieser anderen Perspektive in einen Dialog treten. Hat am Schluss dann doch die Wortpredigt das letzte Wort? Oder gibt es Formen der Begegnung auf Augenhöhe? Wir wollen auch ganz konkret fragen: Wo ist der Ort von künstlerischen Elementen im Gottesdienst? Welche Erfahrungen gibt es damit? Worauf ist methodisch, technisch etc. zu achten?

Forum Gottesdienst am 9. März

Das Forum vom 9. März 2018 widmet sich dem Thema «Verkündigung durch Kunst» – mit Johannes Stückelberger, Kunsthistoriker, Dozent für Religions- und Kirchenästhetik am Institut für Praktische Theologie an der Universität Bern. Das Forum im Haus der Kirche dauert von 9 bis 13 Uhr und bietet Inputs sowie diverse Workshops.

Weitere Informationen:

gottesdienst.refbejuso.ch

> **Forum Gottesdienst**

Bibel anschaulich

Am Anfang stand eine Einladung. Die Einladung von einer Mitarbeiterin des Bibeldorfes Rietberg, die Alain Wimmer, dem Katechetikverantwortlichen im Jura, an einer religionspädagogischen Konferenz in London vom Bibeldorf erzählte. Es wurde eine Reise zu den Ursprüngen unseres christlichen Glaubens.

*Patrick von Siebenthal** – Fasziniert hat uns die Suche nach Detailtreue, nach den historischen Realitäten. «Die biblischen Geschichten beginnen dadurch zu leben, werden greifbar und anschaulich», wie Rahel Voirol, Dozentin der katechetischen Ausbildung RefModula, sagt. «Es ist fast wie eine kleine Zeitreise, die versucht, am Geschehen direkt teilnehmen zu lassen.» Nicht nur gedanklich, sondern tatsächlich, real. Man hatte das Gefühl, im Palästina von vor 2000 oder 4000 Jahren zu sein. «Handfest Archäologie treiben mit Pinsel und Schaufel, das finde ich faszinierend», sagt Ruedi Scheiwiller, Koordinator und Dozent RefModula. «Sich durch Erdschichten pinseln, die Jahre abtragen und mit den Fundstücken den Menschen und ihrer damaligen Zeit begegnen.» Die Anlage ist zwar nachgebaut und die Fundstücke werden immer wieder neu am gleichen Ort vergraben. Der künstliche Ausgrabungsort orientiert sich jedoch an einem konkreten, wissenschaftlich ausgehobenen Teil.

Der Versuch, die biblische Zeit erfahrbar zu machen, habe aber zwei Seiten, wie Rahel Voirol sagt: «Einerseits beginnen biblische Geschichten dadurch zu leben, und andererseits frage ich mich, ob die Geschichten dadurch nicht auch an Weite und Grösse verlieren. Sie werden zu Geschichten, die an einem bestimmten Ort zu einem bestimmten Zeitpunkt auf bestimmte Weise gespielt haben.» Wichtig sei es aber, den Geschichten ihr «Geschichten-Sein» zu bewahren, dass sie also mehr sagen können, als was sicht- und erlebbar ist. Ein solches Bibeldorf wie jenes in Rietberg kann Kinder, Jugendliche und Erwachsene die Lebenswelt der Menschen aus biblischen Zeiten entdecken lassen: wie diese Menschen wohnten, was sie assen, wie sich ein Dorf entwickelte. Es bedarf aber nachher, vorher oder während dieser Zeitreise einer guten theologischen Einbettung.

Arbeit im Generationenbogen

Fasziniert hat alle Teammitglieder, wie das Bibeldorfprojekt Menschen aus verschiedenen Alters- und sozialen Gruppen zusammenbringt und ihnen

ein Mitmachen ermöglicht. Stefan Zwygart, Katechet und Sachbearbeiter, sagt: «Mich hat fasziniert, wie das Projekt Menschen anzieht und wie viele Möglichkeiten es gibt, sich einzubringen.»

Die freiwilligen Mitarbeitenden werden dort eingesetzt, wo ihre Interessen, ihre Fähigkeiten sind, zum Beispiel bei der Druckerpresse oder beim Rundgang durch das Bibeldorf. Das begeisterte nicht nur Irene Beyeler, die Bibliothekarin der Kirchlichen Bibliotheken: «Jugendliche aus der Gemeinde übernehmen die Führung bei der Station «Seilerei». Sie motivieren die Gruppen von Besucherinnen und Besuchern und lassen sie im wahrsten Sinn erleben, was es heisst, an einem Strang zu ziehen.» Als Gemeindeprojekt ist es Arbeit im Generationenbogen pur.

* Leiter Fachstelle Weiterbildung und Beratung KUW, Dozent RefModula



Bibeldorf Rietberg

Seit nunmehr über 10 Jahren wächst die Idee: das Bibeldorf Rietberg als religionspädagogischen Lernort und Museum zur Umwelt der Bibel zu gestalten. Es wird Jahr für Jahr ausgebaut und erweitert. Neben einer Zimmerei und einer Seilerei aus biblischen Zeiten gibt es beispielweise auch die Römerwache, das Haus des Zöllners oder das Einraumhaus.

Weitere Informationen: www.bibeldorf.de

*Das Katechetikteam:
Rahel Voirol,
Ruedi Scheiwiller,
Stefan Zwygart,
Helene Geissbühler,
Marianna Jakob,
Irene Beyeler,
Patrick von Siebenthal,
Alain Wimmer,
Katharina Wagner,
Pia Moser.
Es fehlen: Anne-Dominique Grosvernier,
Anne Berlincourt,
Ursula Kaufmann,
Isabelle Scherer.*

Gerechtes Wirtschaften für den Frieden

Redaktion – Der Wohlstand bei uns beruht auch darauf, dass andere Menschen unter Bedingungen arbeiten müssen, die wir für uns selber nie akzeptieren würden. Auf ausbeuterische Art und Weise werden Konsumgüter hergestellt. Zudem verschmutzt und zerstört die billige Produktion die lokale und globale Umwelt. Diese grossen Ungerechtigkeiten, die wir durch unseren Konsum fördern, verunmöglichen ein friedliches Zusammenleben im globalen Kontext.

Der Ostermarsch 2018 nimmt das Thema der Verantwortung bei wirtschaftlichem Handeln auf. Es werden konkrete Forderungen an Konsumentinnen und Konsumenten sowie an Vertreterinnen und Vertreter aus Wirtschaft und Politik gestellt. Anlässlich der Schlusskundgebung auf dem Münsterplatz spricht u. a. Danièle Gosteli von Amnesty International zum Thema.

13 Uhr: Auftakt des Ostermarschs im Eichholz an der Aare

14.30 Uhr: Schlusskundgebung auf dem Münsterplatz mit Referaten, Suppenstand, Infoständen und einem musikalischen Beitrag von Olgas Bagasch

Weitere Informationen unter:
www.ostermarschbern.ch

F MARCHE DE PÂQUES À BERNE
LE 2 AVRIL 2018

Commerce équitable pour la paix

Rédaction – Notre prospérité repose également sur le fait que d'autres personnes sont obligées de travailler dans des conditions que nous n'accepterions jamais pour nous-mêmes. La production des biens de consommation se fait souvent de manière abusive. En outre, la production à moindre coût pollue et détruit l'environnement local et mondial. Ces grandes injustices, que nous encourageons par notre mode de consommation, rendent impossible une coexistence pacifique dans un contexte global.

La Marche de Pâques 2018 abordera la responsabilité de l'activité économique. Des demandes spécifiques seront adressées aux consommateurs et aux représentants des entreprises et de la politique. Danièle Gosteli d'Amnesty International s'exprimera notamment sur cette question, lors du rassemblement de clôture sur la place de la Collégiale (Münsterplatz).

13 h: Coup d'envoi de la marche de Pâques à Eichholz, au bord de l'Aar

14 h 30: Rassemblement final sur la place de la Collégiale avec des présentations, un stand de soupe, des stands d'information et une contribution musicale d'Olgas Bagasch.

Plus d'informations:

www.ostermarschbern.ch

MIGRATION

Förderpreis: Jetzt bewerben!

Redaktion – Die Fachstelle Migration der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn vergibt im Jahr 2018 wieder ihren Förderpreis. Er ist mit 5000 Franken dotiert. Mit dem Preis werden ermutigende und beispielhafte Projekte im Bereich Migration in unserem Kirchengebiet honoriert, gefördert und öffentlich gemacht. Die Eingaben werden nach den folgenden Kriterien beurteilt:

- Beitrag zur Integration von Zugezogenen und Einheimischen in unserem Kirchengebiet
- Mitarbeit von Migrantinnen und Migranten
- Beteiligung einer reformierten Kirchgemeinde
- Kandidaten können sich selbst bewerben oder durch Dritte vorgeschlagen werden

Weitere Informationen:

www.refbejuso.ch

> **Strukturen > OeME-Migration**

> **Förderpreis OeME-Migration**

> **Förderpreis Migration**

Bewerbungsschluss: 30. April, per E-Mail an sabine.jaggi@refbejuso.ch



27 février

Tramelan: Conférence sur la Réforme

Dans le cadre des 500 ans de la Réforme, différentes manifestations se déroulent depuis Pâques 2017. Les organisateurs proposent un exposé de Pierre-Olivier Léchet qui aura lieu au CIP à Tramelan, le mardi 27 février. Né à Bienne, ce professeur à l'Institut protestant de théologie de Paris parlera de ce que fut la Réforme dans notre région. La conférence se concentrera sur l'Ancien évêché de Bâle, mais aussi sur Neuchâtel. Les enjeux de la Réforme, la question de la violence, de l'intolérance des Réformateurs seront aussi abordés. L'occasion de casser certaines mythologies. Entrée libre.

Ma 27 février, 19 h 30, CIP, Tramelan

Weitere Veranstaltungen

Du 24 février au 31 mars

Bienne: Exposition Présences

L'église du Pasquart présente l'exposition «A toute volée» sur le thème des cloches de Bienne et alentours. On parle régulièrement des cloches d'églises dans les journaux, en général parce qu'elles sont trop sonores aux oreilles... Présences s'intéresse à elles et vous propose de découvrir leur monde: leur mode de fabrication, la signification de leurs sonneries, ainsi que leurs harmonies. Vernissage le 24 février à 17h dans l'église du Pasquart. Réservez aussi votre visite des clochers de l'abbaye de Montheron et de Pully le 28 février après-midi. Des visites de clochers, des conférences et animations sont prévues.

Du 24 février au 31 mars, Eglise du Pasquart, Bienne

6 mars

Bienne: Bienne en transition

L'église St-Paul accueille le 6 mars une soirée autour du thème de la transition. A Bienne aussi des citoyens se réunissent pour ré-imaginer notre monde et construire ensemble un avenir meilleur pour nos enfants. Ils s'inscrivent dans le mouvement international de la transition, mis en lumière par le film Demain. Venez rencontrer ces acteurs et initiatives, vous informer et laisser inspirer, tisser des liens, découvrir les possibilités de participer à ce changement de cap écologique et social. Une manifestation dans le cadre de la campagne œcuménique organisée par Pain pour le prochain, Action de Carême, Vision 2035, les Eglises protestante et catholique de Bienne ainsi que plusieurs associations locales.

Ma 6 mars, 18 h 30–21 h, Eglise St-Paul, Bienne

8. März

Wenn Frauen reisen

Reisen ist mehr als Ortsveränderung. Reisen kann den Reisenden Mobilität, Abenteuer, Horizonterweiterung sowie die persönliche Aneignung des Raums und der Welt bringen. Anhand von Reisenden aus der Region Biel und ihrer unterschiedlichen Reisegründe lässt sich eine Kulturgeschichte der Stadt Biel erzählen – dies auch und gerade aus der Perspektive der Frauen.

Führung auf Deutsch und auf Französisch durch Biel. Anschliessend: Apéro im Filmposium und Dokfilm «Les voyages extraordinaires d'Ella Maillart», von Raphael Blanc (2017).

Zeit: 17–18.30 Uhr

Treffpunkt: Robert-Walser-Platz, 2503 Biel

Kontakt:

luzia.sutter-rehmann@ref-bielbienne.ch

Website: compass-bielbienne.ch

10. März

Kirche Nachtaktiv

Kirche erleben in der Dunkelheit, Vertiefungskurs für KirchenführerInnen.

Die Nacht und ihre Dunkelheit fasziniert, sie ist geheimnisvoll und kann verängstigen. Übergänge von Tag zu Nacht, von Licht zu Dunkelheit begleiten uns seit dem ersten Schöpfungstag. Auch in der Bibel spielt die Nacht eine entscheidende Rolle – oft handelt Gott in der Nacht.

Zeit: 14–23 Uhr

Ort: Kirchengemeindehaus Paulus

Kontakt:

kursadministration@refbejuso.ch

Kosten: CHF 100.– (inkl. Verpflegung)

Weitere Infos und Anmeldung:

www.refbejuso.ch/agenda

11. März

«On Air»

«Radio Luna-tic» live, mit Megahertz und Mikrowellen – voller Witz und Emotionen!

Am Anfang war eine Idee, die 1988 mit einer ersten Musik vor der Lichterwand in der Markuskirche in Thun verwirklicht wurde. Konzerter, ja, aber Kleinkunst von Kabarett, Puppentheater, Tanz bis Zauberei in der Kirche? Kein Problem, im Gegenteil: Dieses Kulturangebot auf Kollektenbasis wird weitherum sehr geschätzt.

Zeit: 17 Uhr

Ort: Markuskirche, Schulstrasse 45A, 3604 Thun

Kontakt: dama.pfister@bluewin.ch

Kosten: Kollekte

22 mars

Sornetan: Conférence sur la honte et la culpabilité

Le Centre de Sornetan propose le 22 mars une conférence du psychothérapeute Jean-Luc Tourner. La honte et la culpabilité sont deux expériences qui comptent parmi les plus douloureuses pour l'être humain. Elles présentent une dimension rédemptrice, dans la mesure où elles nous confinent à notre humanité. Mais elles nous écartent aussi de notre humanité et de notre dignité quand elles se présentent sous un jour pathologique et enveloppant. Comment gérer ces sentiments? Qu'est-ce qu'ils provoquent en nous? Et comment gérer les émotions qui leur sont reliées, principalement la colère?

Je 22 mars, 20 h, Centre de Sornetan

23. März

Die Kunst der Kommunikation

Nicht vertraute Menschen zu besuchen, die oft auch noch in belasteten Lebenssituationen stehen und teilweise aus gesundheitlichen Gründen eingeschränkt, manchmal auch sprachlos bis abweisend sind, kann verunsichern und herausfordern.

Im Kurs (Besuchsdienstmodul B) beschäftigen wir uns mit der Wahrnehmung und Kommunikation sowie den häufig auftretenden Störfaktoren im Kontakt. Dies führt uns zu den Grundlagen für gelingende, wertschätzende und achtsame Kommunikation und Begleitung.

Zeit: 9–17 Uhr

Ort: Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, 3000 Bern 22

Kontakt: kursadministration@refbejuso.ch

Kosten: CHF 100.–

(inkl. Verpflegung und Unterlagen)

Weitere Infos:

www.refbejuso.ch/agenda

26. März

Leselust – Papierlos in Paris & Biel

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe «Leselust» liest die Schauspielerin Noëmi Gradwohl Szenen aus «Samba für Frankreich», einem spannenden Roman aus dem Paris jenseits von Eiffelturm und Louvre, wo Menschen wie der junge Malier Samba leben – ohne Papiere, aber nicht ohne Hoffnung. Auch in Biel leben Menschen ohne Aufenthaltsgenehmigung, sogenannte Sans-Papiers. Sie reinigen Büros, pflegen ältere Menschen, hüten Kinder – und sind Teil unserer Gesellschaft. Einblick in ihren Alltag vermittelt das anschliessende Gespräch mit der Beratungsstelle für Sans-Papiers. Musikalische Begleitung des Abends durch Afiwa Sika Kuzeawu.

Zeit: 19 Uhr

Ort: Haus pour Bienne, Kontrollstrasse 22, Biel

Weitere Infos:

www.kirchliche-bibliotheken.ch/leselust

Für weitere Informationen / Pour de plus amples informations: refbejuso.ch > Agenda



Kurse und Weiterbildung

18101 **Schatztruhe Leben – thematische Erzählcafés**
Körperlichkeit, Gottesbilder, Familie, schwierige Gespräche
22.02., 05.06., 28.08., 29.11.2018, jeweils 14.00–17.00 Uhr
Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: Jeweils 10 Tage im Voraus

18106 **Kirche Nachtaktiv – Kirche erleben in der Dunkelheit**
Vertiefungskurs für Kirchenführer/innen
10.03.2018, 14.00–23.00 Uhr, Kirchgemeindehaus Paulus, Freiestr. 20, Bern
Anmeldeschluss: 23.02.2018

18107 **Halbleer – halbvoll – erfüllt?**
Ökumenische Tagung Menschen mit Behinderung und Kirche
17.03.2018, 08.45–14.00 Uhr, Pfarrei Bruder Klaus, Segantinstrasse 26, Bern
Anmeldeschluss: 03.03.2018

18133 **Mitarbeitenden-Kurs Kinder und Familien**
Modul Heilpädagogische K UW
22.03.2018, 09.00–16.30 Uhr; 14.05.2018, 13.30–17.00 Uhr;
07.06.2018, 09.00–16.30 Uhr (prov.); 25.06.2018, 09.00–16.30 Uhr
Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Halbtage Hospitieren in Heilpädagogischer K UW nach Abmachung
Anmeldeschluss: 06.03.2018

18103 **Palliative Care – Wissensrepertoire erweitern**
Berichte aus der medizinischen und sozialarbeiterischen Praxis
21.03.2018, 09.30–12.00 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 27.02.2018

18115 **Verstehen und verstanden werden – die Kunst der Kommunikation**
Besuchsdienstmodul B
23.03.2018, 09.00–17.00 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 02.03.2018

18135 **Lebendige Bibelerzählung**
Modul 2: Äussere Voraussetzungen und Herangehensweisen
23.04.2018, 09.00–17.00 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 23.03.2018

18104 **Biografisches Erzählen in der Altersarbeit**
Biografiearbeit mit älteren Menschen.
Würdigen von individuellen Lebensgeschichten
25.04.2018, 14.00–17.00 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 28.03.2018

18105 **Zusammen spazieren**
Tipps und Tricks zum geleiteten Spaziergang mit alten Menschen
30.04. + 07.05.2018, 16.00–19.00 Uhr
Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 01.04.2018

18123 **Kirchgemeinderatspräsident/in werden**
Vorbereitung aufs Kirchgemeinderatspräsidium oder für neuere
Präsidentinnen und Präsidenten
09. + 30.05., 06.06.2018, 18.00–21.30 Uhr
Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 20.04.2018

18139 **Bibel kreativ: Zugänge und Lernwege mit der Bibel**
Fachtagung mit Michael Landgraf
24.05.2018, 09.00–16.00 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 04.05.2018

18108 **Texte lebendig werden lassen – eigene Fürbitten finden**
Kurs für Freiwillige, die im Gottesdienst mitwirken
01.06.2018, 09.00–16.30 Uhr; 16.06.2018, 09.00–12.30 Uhr
Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 18.05.2018

18116 **Sorgenden Sorge tragen – Angehörige unterstützen**
Impulstagung Besuchsdienst
07.06.2018, 09.30–16.30 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 17.05.2018

18124 **Grundausbildungskurs Sigrist/in**
Einführung für neuere Sigristen/Sigristinnen und kirchliche Hauswarte
1. Teil: 18.–20.06.2018, Sigriswil
2. Teil: 29.–30.08.2018, Bern
3. Teil: 05.09.2018, Bern
4. Teil: Erfahrungsaustausch, Nov. 2018, Bern
Jeweils ganzer Tag; 4. Teil abends: 18.00–21.00 Uhr
Sigriswil und Bern (vgl. Programmteile)
Anmeldeschluss: 01.03.2018

**Vor-
anzeige** **Pensionierungs-Vorbereitungskurs:
Zwischen Abschied und Neubeginn**
Von der beruflichen in die nachberufliche Zukunft
Sie werden in naher Zukunft pensioniert? Um den Vorbereitungsprozess auf die
Pensionierung zu unterstützen, sind wir an fünf Tagen auf Pilgerwegen unterwegs.
Vorbereitungstreffen: 29.08.2018, 18.00–21.00 Uhr, Haus der Kirche, Bern
Unterwegs auf (Pilger-)Wegen im Val Müstair/Südtirol: 29.10.–02.11.2018
Ausführliches Programm unter: kursadministration@refbejuso.ch
Anmeldeschluss 30.04.2018

**Hol-
Angebot** **Kollegiales Coaching Altersarbeit**
Geleitete Interventionsgruppe: Impulse und Feedback erhalten
Nach Vereinbarung

**Hol-
Angebot** **Praxisberatung / Supervision / Coaching / Intervention**
Beratung in der K UW – ein Holangebot
Nach Vereinbarung

Anmeldung an die Kursadministration

Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Kursadministration,
Altenbergstrasse 66, Postfach, 3000 Bern 22,
T 031 340 24 24, kursadministration@refbejuso.ch
www.refbejuso.ch/bildungsangebote

KURZ UND BÜNDIG

KREISSCHREIBEN DES SYNODALRATS

EN **BREF**

CIRCULAIRE DU CONSEIL SYNODAL

SOZIALDIAKONISCHE AUSBILDUNGSPLÄTZE

Verordnung über Kostenbeiträge (KES 61.180)

Anlässlich der Wintersynode 2001 wurde festgehalten, «dass es den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn ein Anliegen ist, dass das sozialdiakonische Arbeitsfeld Kirchgemeinden in den Ausbildungsstätten bekannt bleibt und dass Absolventinnen von sozialen Ausbildungen im Praxisfeld Kirchgemeinde Erfahrungen sammeln können». Damit die Kirchgemeinden für die zusätzlichen Kosten, welche durch das praktische Ausbilden entstehen, entschädigt werden, hat die Wintersynode 2001 beschlossen, für die Mitfinanzierung von Praktika der sozialdiakonischen Mitarbeitenden in Ausbildung finanzielle Mittel bereitzustellen.

Diese Beiträge wurden in der Folge den gesuchstellenden Kirchgemeinden nach bestimmten Kriterien in Zusammenarbeit mit den Zentralen Diensten entrichtet. In Anbetracht neuer Ausbildungsgänge in Gemeindeanimation und sozialer Arbeit, welche auch berufsbegleitend absolviert werden können, werden Kirchgemeinden vermehrt um Ausbildungsplätze angegangen. Daher ist es sinnvoll und notwendig, die vom Synodarat und der Synode beschlossenen Kriterien formell in eine Verordnung zu überführen.

Zur Einreichung von Gesuchen um Kostenbeiträge sind gemäss Art. 3 der Verordnung Kirchgemeinden der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn berechtigt, die über eine Ausbildungsstelle verfügen. Ein einmaliger oder wiederkehrender Kostenbeitrag kann nach Art. 4 Abs. 1 gewährt werden, wenn die Ausbildungsstelle mit einer Stelleninhaberin oder einem Stelleninhaber besetzt ist, das Praktikum oder die Anstellung für die berufsbegleitende Ausbildung im Rahmen der laufenden Ausbildung an einer Ausbildungsstätte geschieht und wenn die Betreuung durch eine Praxisausbildnerin oder einen Praxisausbildner sichergestellt ist. Die Praktikantin oder der Praktikant muss zudem nach den Richtlinien ihrer oder seiner Ausbildungsstätte entschädigt werden. Auf die Gewährung eines

Kostenbeitrags besteht indessen kein Rechtsanspruch (Art. 4 Abs. 3). Vorbehältlich der verfügbaren Mittel (Art. 5) beträgt der Kostenbeitrag pro Ausbildungsstelle CHF 6000.– jährlich, sofern die Stelleninhaberin oder der Stelleninhaber ohne berufliche Anstellung in der Kirchgemeinde ein mindestens sechsmonatiges Vollzeitpraktikum oder während einer beruflichen Anstellung in der Kirchgemeinde von mindestens 50 Stellenprozenten eine berufsbegleitende Ausbildung absolviert (Art. 6 Abs. 1). Absolviert die Inhaberin oder der Inhaber der Ausbildungsstelle ein kürzeres Praktikum oder umfasst die berufliche Anstellung weniger als 50 Stellenprozent, so wird der Kostenbeitrag nach Art. 6 Abs. 1 anteilmässig gekürzt (Art. 6 Abs. 2).

Die Verordnung vom 25. Januar 2018 tritt auf den 1. April 2018 in Kraft und kann unter der Nummer KES 61.180 in der Kirchlichen Erlassammlung eingesehen werden (www.refbejuso.ch > **Publikationen** > **Erlassammlung [KES]**).

Als Papierausdruck kann die Verordnung auch bestellt werden bei: Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Zentrale Dienste, Altenbergstrasse 66, Postfach, 3000 Bern 22 (bitte adressiertes Rückantwortcouvert beilegen).

F COÛTS LIÉS AUX PLACES
DE FORMATION PROFESSIONNELLE
SOCIO-DIACONALE
**Ordonnance sur les contributions
du 25 janvier 2018 (RLE 61.180)**

Lors du Synode d'hiver 2001 il a été relevé «que les Eglises réformées Berne-Jura-Soleure doivent veiller à ce que les écoles sachent que les paroisses et leurs services diaconaux offrent un débouché aux professionnels du secteur social et que les futurs titulaires d'un diplôme dans une profes-

sion sociale peuvent accomplir des stages pratiques dans les paroisses». Afin d'indemniser les paroisses pour les coûts supplémentaires générés par la formation pratique, le Synode d'hiver a décidé de provisionner des moyens financiers pour cofinancer des stages de collaboratrices et collaborateurs socio-diaconaux en formation.

Par la suite, ces contributions ont été versées aux paroisses requérantes en collaboration avec les Services centraux selon certains critères. Compte tenu des nouvelles filières de formation dans les domaines de l'animation de paroisse et du travail social qui peuvent également être suivies en cours d'emploi, les paroisses sont de plus en plus souvent sollicitées pour des places de formation professionnelle. Il est donc judicieux et nécessaire de convertir formellement sous la forme d'une ordonnance les critères arrêtés par le Synode et le Conseil synodal.

L'art. 3 de l'ordonnance stipule que les paroisses des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure disposant d'une place de formation sont habilitées à déposer une demande de contribution aux coûts. Selon l'art. 4 al. 1, une contribution aux coûts unique ou récurrente peut être accordée si la place de formation est occupée par un ou une titulaire de poste, si le stage ou l'emploi, dans le cas d'une formation en emploi, se déroule dans le cadre de la formation au sein d'un établissement de formation et si l'encadrement par

un praticien formateur ou une praticienne formatrice est garanti. La personne en stage doit être rémunérée selon les directives de son établissement de formation. Nul ne peut toutefois faire valoir un quelconque droit à une contribution aux coûts (art. 4 al. 3). Sous réserve des montants provisionnés (art. 5), la contribution aux coûts se monte à 6000.– francs par an, dans la mesure où le ou la titulaire de la place de formation effectue un stage à plein temps durant au moins six mois et sans exercer un emploi dans la paroisse ou s'il ou elle effectue une formation tout en exerçant un emploi dans la paroisse à un taux d'occupation de 50% au minimum (art. 6 al. 1). Si le ou la titulaire de la place de formation effectue un stage plus court ou s'il ou elle exerce un emploi à un taux d'occupation inférieur à 50%, la contribution aux coûts est réduite proportionnellement, conformément à l'art. 6 al. 1 (art. 6 al. 2).

L'ordonnance entre en vigueur au 1^{er} avril 2018 et peut être consultée dans le recueil des lois ecclésiastiques au numéro RLE 61.180 (www.refbejuso.ch > **fr** > **Publications** > **Recueil législation [RLE]**).

L'ordonnance peut également être commandée en version papier à l'adresse: Eglises réformées Berne-Jura-Soleure, Services centraux, Altenbergstrasse 66, case postale, 3000 Berne 22 (prière de joindre une enveloppe-réponse adressée),

GESAMTKIRCHLICHE KOLLEKTEN

Neues Konto und Verzicht auf Einzahlungsscheine

Für alle gesamtkirchlichen Kollekten ab 2018 werden für die Überweisung des Kollektenbetrags keine Einzahlungsscheine mehr versandt. Die Kollekten sind ab diesem Zeitpunkt auf folgendes, neues Kollektenkonto bei der Postfinance zu überweisen: Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Gesamtkirchliche Kollekten, PC 31-702745-4, IBAN: CH39 0900 0000 3170 2745 4, Vermerk: «Name der Kollekte».

Für Kirchgemeinden, welche über keine Möglichkeit für den elektronischen Zahlungsverkehr verfügen, wird die notwendige Anzahl Einzahlungsscheine weiterhin zur Verfügung gestellt.

F

COLLECTES GÉNÉRALES

Nouveau compte et abandon des bulletins de versement

Dès 2018, les paroisses ne recevront plus de bulletins de versement pour le versement des montants des collectes générales. A partir de cette date, elles verseront ce montant sur le nouveau compte des collectes ouvert auprès de Postfinance dont les coordonnées figurent ci-après: Eglises réformées Berne-Jura-Soleure, Collectes générales de l'Eglise, CP 31-702745-4, IBAN: CH39 0900 0000 3170 2745 4, Communication: «Nom de la collecte».

Nous mettons volontiers le nombre de bulletins de versement nécessaires à disposition des paroisses qui n'ont pas la possibilité d'effectuer le paiement de manière électronique.

KOLLEKTENAUFTRUF

Schweizer Kirchen im Ausland 2018

Die Kollekte ist bestimmt für die Schweizer Kirchen im Ausland. Sie kommt hälftig der Schweizer Kirche in London (Swiss Church in London) und der Evangelischen Schweizer Kirche in Ruiz de Montoya, Provinz Misiones, Argentinien (Iglesia Evangélica Suiza en la República Argentina),

zugute. Beide Gemeinden haben je an ihrem Ort eine kirchliche und soziale Präsenz, die weit über das hinausgeht, was aufgrund ihrer Mitgliederzahl zu erwarten wäre. Sie leisten einen wesentlichen Beitrag zur Ökumene, indem sie als Minderheit reformierte Tradition sichtbar machen

und ins Gespräch bringen. Die Schweizer Kirche in London lebt exemplarisch Kirche in einem zunehmend säkularisierten Umfeld und sucht dort nach innovativen Wegen, Kirche in der Grossstadt zu sein. Um das Gemeindeleben und die sozialen Hilfestellungen zum Beispiel für Obdachlose zu finanzieren, genügen aber die zahlreichen Fundraising-Anstrengungen nicht.

Noch wesentlich bescheidener sieht die Situation der Evangelischen Schweizer Kirche im ländlichen Ruiz de Montoya aus. Das Pfarramt ist für die weit verstreute Gemeinde und die vielfältigen Aufgaben zu schwach dotiert. Die Kirche ist auf freiwillige Arbeit von pensionierten Pfarrern oder auf die Präsenz von Vikarinnen und Vikaren angewiesen, um die aktive Gemeindegarbeit von der Jugend bis ins Alter wachzuhalten und die Betreuung der von der Gemeinde gegründeten Sekundarschule zu gewährleisten. Ein besonderer Zweig der kirchlichen Präsenz ist die Arbeit der Gruppe zur Unterstützung der indigenen Bevölkerung der Guaraní (Schule, Verkauf von Kunsthandwerk, Medizin), die ebenfalls durch die Kollekte unterstützt wird.

Vor Ort präsent – die Welt im Blick, dieser Leitsatz der Vision Kirche 21 gilt auch für die Unterstützung ökumenischer Präsenz der Reformierten in Lateinamerika und in Grossbritannien.

Der Synodalrat bedankt sich für Ihre Spende zugunsten der Schweizer Kirchen im Ausland.

Bemerkung: Mit der Kollekte der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn für Schweizer Kirchen im Ausland wird im Kirchengebiet die früher vom SEK erhobene Kollekte für die Auslandschweizerpastoration weitergeführt und auf die zwei aktiven Gemeinden in London, England, und Ruiz de Montoya, Argentinien, fokussiert.

Weitere Informationen zur Kollekte:

www.refbejuso.ch > **Strukturen** > **Finanzen** > **Kollekten**

F

APPEL À LA COLLECTE

Eglises suisses à l'étranger pour 2018

La collecte est destinée aux Eglises suisses à l'étranger. Elle est versée pour moitié à l'Eglise suisse de Londres (Swiss Church in London) et l'autre moitié à l'Eglise évangélique suisse Ruiz de Montoya dans la province de Misiones en

Argentine (Iglesia Evangélica Suiza en la República Argentina). Toutes deux attestent sur place d'une présence ecclésiale et sociale qui va bien au-delà de ce que le nombre de leurs membres pourrait laisser prévoir. En tant que minorité, elles apportent une contribution importante à l'œcuménisme en donnant une visibilité à la tradition réformée et en ouvrant le dialogue.

L'Eglise suisse de Londres vit la situation typique d'une Eglise aux prises avec un environnement de plus en plus sécularisé qui cherche là-bas des voies innovantes pour être Eglise dans la métropole. Cependant, ses efforts innombrables pour trouver des fonds destinés à financer la vie de la paroisse et l'aide aux sans-abris par exemple ne suffisent pas.

La situation de l'Eglise évangélique suisse de la région rurale de Ruiz de Montoya se révèle plus modeste encore. La dotation pastorale est trop faible pour cette paroisse très dispersée et ses multiples tâches. L'Eglise dépend du travail des bénévoles et de pasteurs à la retraite ou de la présence de vicaires pour maintenir les activités intenses de la paroisse avec les jeunes et les moins jeunes et pour garantir l'encadrement de l'école secondaire fondée par la paroisse. Le travail du groupe qui soutient la population indigène des Guaranis (école, vente d'artisanat, médecine) est un secteur particulier de la présence de l'Eglise que la collecte viendra également renforcer.

Rester proche – penser monde, cette idée directrice de la Vision Eglise 21 s'applique également au soutien de la présence œcuménique des réformés en Amérique latine et en Grande-Bretagne.

Le Conseil synodal vous remercie pour vos dons en faveur des Eglises suisses à l'étranger.

Remarque: La collecte des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure pour les Eglises suisses à l'étranger reprend le flambeau sur le territoire de notre Eglise de la collecte qui par le passé était organisée par la FEPS pour la desserte pastorale des Suisses à l'étranger et se concentre sur les deux paroisses actives à Londres en Angleterre et Ruiz de Montoya en Argentine.

Informations supplémentaires sur la collecte:

www.refbejuso.ch > **structures** > **finances** > **collectes**

Ergebnisse gesamtkirchliche Kollekten

Bibelsonntagskollekte 2017

Die Kollekte des Bibelsonntags 2017 ergab den Betrag von 46 075.97 Franken. Sie wurde zugunsten bibelgesellschaftlicher Arbeiten in Honduras unter dem Thema «Tatkräftiger Glaube – ganzheitliches Leben. Mit dem Jakobusbrief im Gespräch» an die Schweizerische Bibelgesellschaft überwiesen. Ergebnisse der Vorjahre: 2016: CHF 38 526.25, 2015: CHF 41 323.15, 2014: 42 510.60.

Ergebnis Schweizer Kirchen im Ausland 2017

Die Kollekte für den Fonds der Schweizer Kirchen im Ausland (Auslandschweizerpastoration, SEK) ergab den Betrag von 38 016.35 Franken. Ergebnisse der Vorjahre: 2016: CHF 46 921.75, 2015: CHF 42 500.05, 2014: CHF 35 872.80.

Ergebnis Internationale ökumenische Organisationen 2017

Die Kollekte stand unter dem Rahmenthema: «Lebendiger Gott erneuere und verwandle uns». Sie ergab den Betrag von 44 173.75 Franken und wurde zu gleichen Teilen an den Ökumenischen Rat der Kirchen (OeRK), die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WCRC) und die Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) überwiesen. Ergebnisse der Vorjahre: 2016: CHF 38 769.15, 2015: CHF 39 506.14, 2014: CHF 43 725.40.

Betttag 2017

Die Kollekte ergab den Betrag von 72 376.30 Franken. Sie wurde an das Hilfswerke Brot für alle überwiesen. Ergebnisse der Vorjahre: 2016: CHF 76 402.76, 2015: CHF 71 093.10, 2014: CHF 73 811.38.

HEKS 2017 (freiwillig)

Die Kollekte für HEKS, das Hilfswerk der evangelischen Kirchen der Schweiz, ergab einen Betrag von 39 702.25 Franken. Ergebnisse der Vorjahre: 2016: CHF 44 238.25, 2015: CHF 43 196.00, 2014: CHF 45 756.60.

F

Résultat des collectes pour l'ensemble de l'Eglise

Dimanche de la Bible 2017

La collecte du dimanche de la Bible 2017 a rapporté un montant de 46 075.97 francs. Le dimanche de la Bible a pour thème «Foi active – vie comblée. En dialogue avec l'Épître de Jacques». L'argent a été versé à la Société bi-

blique suisse en faveur de son travail au Honduras. Résultats des années précédentes: 2016: CHF 38 526.25, 2015: CHF 41 323.15, 2014: CHF 42 510.60.

Eglises suisses à l'étranger 2017

La collecte pour le fonds des Eglises suisses à l'étranger (desserte pastorale des Suisses de l'étranger, FEPS) a rapporté un montant de 38 016.35 francs. Résultats des années précédentes: 2016: CHF 46 921.75, 2015: CHF 42 500.05, 2014: CHF 35 872.80.

Organisations œcuméniques internationales 2017

La collecte était consacrée à la thématique générale «Dieu vivant renouvelle et transforme-nous». En 2017, elle a rapporté le montant de 44 173.75 francs et a été versée à parts égales au Conseil œcuménique des Eglises (COE), à la Communion mondiale d'Eglises réformées (CMER) et la Conférence des Eglises européennes (KEK). Résultats des années précédentes: 2016: CHF 38 769.15, 2015: CHF 39 506.14, 2014: CHF 43 725.40.

Jeûne fédéral 2017

La collecte a rapporté le montant de 72 376.30 francs. Elle a été versée à l'œuvre d'entraide Pain pour le prochain. Résultats des années précédentes: 2016: CHF 76 402.76, 2015: CHF 71 093.10, 2014: CHF 73 811.38.

EPER 2017 (facultative)

La collecte en faveur de l'EPER, Œuvre d'entraide des Eglises protestantes suisses, s'élève à 39 702.25 francs. Résultats des années précédentes: 2016: CHF 44 238.25, 2015: CHF 43 196.00, 2014: CHF 45 756.60.

AMTSEINSETZUNGEN / INSTALLATIONS

Neue Pfarrerrinnen und Pfarrer / Nouveaux ministres

Pfrn. Linda Grüter, in der Kirchgemeinde Zweisimmen. Die Amtseinssetzung findet am 4. März 2018 in der Kirche Zweisimmen statt, als Installatorin wirkt Pfrn. Adelheid Heeb.

Pfrn. Johanna Fankhauser, in der Kirchgemeinde Grossehöchstetten. Die Amtseinssetzung findet am 4. März 2018 in der Kirche Bowil statt, als Installator wirkt Pfr. Peter Frey.

Pfr. Rolf Nünlist, in der Kirchgemeinde Rüeggisberg. Die Amtseinssetzung findet am 4. März 2018 in der Kirche Rüeggisberg statt, als Installator wirkt Pfr. Claude Belz.

Pfrn. Petra Freyer-Gischkat und **Pfrn. Manuela Ott**, in der Kirchgemeinde Diemtigen. Die Amtseinssetzung findet am 18. März 2018 in der Kirche Diemtigen statt, als Installatorin wirkt Pfrn. Susanna Schneider Rittiner.

Le pasteur Reto Gmünder, paroisse de Reconvilier, sera installé le 18 mars 2018 à l'église de Chaindon par la pasteur Marie-Laure Krafft Golay.

Kirchliche Bibliotheken



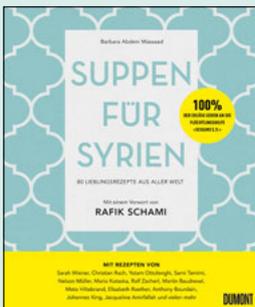
**Wie kommt Gott in Kinderköpfe?
Praxis frühen religiösen Lernens**

Anna-Katharina Szagun/
Stefanie Pfister

Garamond, 2017
ISBN 978-3-946964-08-7

Kinder sind die einzige Personengruppe, denen Jesus von Nazareth eine besondere Nähe zum Reich Gottes zuschreibt (Mk 10,14). Bereits in kleinen Kindern steckt religiöses Potenzial. Eine Studie zeigt aber, dass Kinder ohne religiöse Sozialisation nicht in der Lage sind, sich über Gott zu äussern. Damit Glaube zur Ressource werden kann, brauchen Kinder gemeinsames Nachdenken und Feiern.

Die beiden Autorinnen führen in die Vorstellungswelt der Kinder ein, zeigen spielerische Methoden zur Ermittlung der Ausgangslage der Kinder und stellen darauf aufbauende Praxisbausteine für Unterricht und Gottesdienste vor – für die Entfaltung eines «mitwachsenden» Lebensglaubens, der Orientierung, Kraft, Mut und Zuversicht schenkt.



**Suppen für Syrien
80 Lieblingsrezepte aus aller Welt**

Barbara Abdeni Massaad
Mit einem Vorwort
von Rafik Schami

Dumont, 2017
ISBN 978-3-8321-9925-8

«Gastfreundschaft ist ein zentraler Bestandteil der arabischen Kultur...» Rafik Schami beschreibt in seinem Vorwort Beduinen, die jedem Fremden Gastrecht gewähren, im Wissen darum, dass auch sie einmal darauf angewiesen sein könnten.

Flüchtlinge gehören heute meist nicht zu den Menschen, die willkommen sind und Gastfreundschaft geniessen.

Von der Not der Menschen in einem der Flüchtlingslager im Libanon tief betroffen, versucht Barbara Abdeni Massaad den Menschen mit ihrem Buch zu helfen. Die Kochbuchautorin und Fotografin bat internationale bekannte Köche, eines ihrer Suppenrezepte zu spenden. Zusammen mit ihren Bildern zu den Rezepten und den eindrücklichen Porträts aus dem Lager ist ein Buch der Solidarität entstanden.

Die hier aufgeführten Medien können bei den kirchlichen Bibliotheken bezogen werden:

www.kirchliche-bibliotheken.ch

Médiathèque CRÉDOC



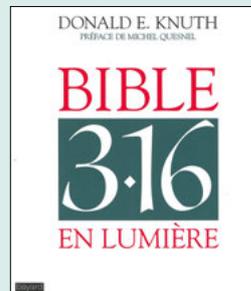
The Young Pope

Une série créée et réalisée
par Paolo Sorrentino

Paris: Studiocanal, 2017
4 DVD (520 min.)

Dans cette série, Jude Law incarne Lenny Belardo, premier pape américain de l'Histoire. L'élection de cet homme jeune et séduisant apparaît comme un coup médiatique orchestré par le Collège des cardinaux. Mais ce nouveau pape se révèle mystérieux et pétri de contradictions, d'un conservatisme pouvant flirter avec l'obscurantisme le plus archaïque, et pourtant éperdu de compassion envers les plus pauvres et les plus faibles... Un homme charismatique et imprévisible, au pouvoir immense, qui n'offre aucune prise aux courtisans du Vatican.

On le verra tour à tour courir le risque d'être trahi par ses plus proches fidèles et pétrifié par la peur de l'abandon, y compris celui de son propre Dieu. C'est pourtant ce Dieu et ses fidèles obligés qu'il défendra avec ferveur en franchissant plus d'une fois certaines limites, même celles érigées par Dieu...



3.16: Bible en lumière

Donald E. Knuth

Montrouge: Bayard, 2017
408 pages

L'auteur, informaticien renommé, a mis au point une méthode d'analyse des textes bibliques: dans chaque livre, il a étudié chaque fois le verset 16 du chapitre 3... Le résultat est surprenant. Des versets méconnus sont mis en lumière, des livres sont regardés avec un œil neuf. Nous quittons notre traditionnel «tourisme» biblique pour une lecture intellectuellement et spirituellement stimulante qui nous emmène là où nous ne sommes encore jamais allés. A découvrir pour lire et comprendre la Bible en profondeur!

Les médias présentés dans cette rubrique peuvent être empruntés au Centre de recherche et de documentation CRÉDOC à la médiathèque du Centre interrégional de perfectionnement (CIP) à Tramelan:

www.cip-tramelan.ch > mediatheque

